

JAHRES BERICHT 2017

**Von Menschen
Mit Menschen
Für Menschen**



IMPRESSUM

**Diakonisches Werk
Evangelischer Kirchengemeinden
im Rhein-Kreis-Neuss e. V.**

Am Ständehaus 12
41515 Grevenbroich
Telefon: 02181 605-1
Fax: 02181 605-237
E-Mail: Info@DiakonischesWerk.de
www.DiakonischesWerk.de

Vorstand

Bernd Gellrich
Karin Kremer-Schillings

Verwaltungsrat

Uwe Amelungk
(Vorsitzender)
Ernst-Walter Poser
(Stellv. Vorsitzender)
Michael Dries
Pfr. Martin Fröhlich
Dr. Barbara Gigowski
Walter Peiffer
Thorsten Schmidt
Dr. Matthias Schmidt

Redaktion

Bernd Gellrich
Simone Geringswald

Fotos

Michael Reuter
Diakonie
privat
fotolia (Titel/S. 1/12/13/17/19)

Illustrationen

©Diakonie/
Francesco Ciccolella

Gestaltung

Michel Schier

INHALT

Vorwort	2
Seniorenzentrum Albert Schweitzer-Haus	4
Seniorenzentrum Markuskirche	7
Seniorenzentrum Haus Tabita	10
Seniorenzentrum Haus Timon	12
Erftaue Service GmbH	13
Seniorenberatung Dormagen und Korschenbroich/Jüchen	14
Ambulante Pflege Diakonie Pflegestationen: Dormagen, Grevenbroich/Rommerskirchen, Jüchen/Korschenbroich	16
Psychosoziale Beratung Dormagen und Grevenbroich Offene Beratung „Ausweg“	18
Ambulant Betreutes Wohnen	19
Eingliederungshilfe mit psychosozialer Beratung Eingliederungsleistung nach § 16a SGB II	20
Soziale Beratung von Flüchtlingen	22
Jugendhilfe für männliche geflüchtete Jugendliche: „JUMA“	24
Kindertagesstätten: „KITA Pestalozzistraße“ und „KITA Im Holzkamp“	26
„Die Rübe“ – der Kinder- und Jugendtreff	28
Allgemeine Soziale Beratung Grevenbroich	30
Flexible Erziehungshilfen Dormagen und Grevenbroich	32



DIAKONISCHE WERKE IN DER STADT NEUSS UND RHEIN-KREIS NEUSS WERDEN FUSIONIEREN

Liebe Leserinnen und Leser unseres Jahresberichtes,

mit viel Mut und besonders großem Vertrauen zueinander konnten im Jahr 2017 wesentliche Entscheidungen für die Verschmelzung unseres Diakonischen Werkes mit dem Diakonischen Werk der Evangelischen Kirchengemeinden Neuss getroffen werden.

Die seit Jahren gepflegte gute Zusammenarbeit soll unter einem gemeinsamen Dach gebündelt werden, um die vorhandenen Kompetenzen für die Weiterentwicklung der Angebote und Leistungen gezielt einsetzen zu können. So beabsichtigen wir die Zusammenführung unserer Leistungs- und Angebotsstrukturen bis zum Ende 2018 abzuschließen. Ziel ist es, dass etwas Neues entsteht. So haben sich die Gremien auf einen gemeinsamen Namen: **Diakonie Rhein-Kreis Neuss** und auf den Verwaltungsstandort Neuss geeinigt.

Der für 2018 geplante Zusammenschluss erfolgt aus einer Position der fachlichen Stärke heraus. In ihren jeweiligen Einzugsgebieten haben die beiden Diakonien ein großes Kompetenznetzwerk aufgebaut. Mit zusammengerechnet rund 1000 hauptamtlich Beschäftigten und zahlreichen ehrenamtlichen Unterstützern unterhalten die beiden Diakonischen Werke ein breites Angebot in der Altenhilfe, der häuslichen Versorgung, in der Behindertenarbeit, der Flüchtlingshilfe, in Kitas und Familienzentren, sowie in einer Vielzahl von Beratungsstellen und in der Jugendhilfe.

Kirchengemeinden sind maßgeblich

Getragen werden die beiden Diakonischen Werke von den Evangelischen Kirchengemeinden in der Region, die seit Jahren eine intensive und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den verantwortlichen Entscheidungsträgern praktizieren. Die Kirchengemeinden werden auch in Zukunft maßgebend für die Inhalte und die Weiterentwicklung der Angebote in der Diakonie sein, da sie weiterhin in der Mitgliederversammlung und dem Aufsichtsrat bestimmend vertreten sind.

Mehr Gewicht im Interesse der Hilfebedürftigen

Im Interesse der Menschen, für die wir tätig sind, können wir uns so in Zukunft mit mehr Gewicht in Kooperationen und bei der Übernahme neuer Aufgaben einbringen. Damit bleibt die Diakonie gegenüber Mitbewerbern in Zukunft konkurrenzfähig sowie für Kunden, Kooperationspartner und Mitarbeitende dauerhaft attraktiv.

Kräfte bündeln, Profil gewinnen

Bislang haben beide Träger aus ihrer Sicht zu wenig Ressourcen für die Weiterentwicklung der Leistungs- und Angebotsstrukturen zur Verfügung. Die Nachfrage nach Hilfs- und Unterstützungsleistungen wird in den kommenden Jahren steigen. Der Anspruch an die Qualität und Fachlichkeit wird wachsen. Gleichzeitig geht das Angebot an Arbeitskräften und insbesondere an Fachpersonal zurück. Ein weiteres Ziel ist, die Kräfte und finanziellen Mittel zu bündeln, um am Markt der sozialen Dienstleistungen bestehen zu können und sich dauerhaft als attraktiver Arbeitgeber zu profilieren.

Alle mitnehmen und gemeinsam auf den Weg machen

Die Diakonien in Neuss und im Rhein-Kreis Neuss sind sich einig, dass auch bei einer Zusammenführung Individualität und Eigenverantwortung in der Art der Aufgabenwahrnehmung prägend bleiben sollen. Uns ist wichtig, die Kirchengemeinden, die Beschäftigten und nicht zuletzt unsere Unterstützer mitzunehmen. Deshalb haben wir in allen unseren Gremien im Jahr 2017 über die Beweggründe und die positive Vision, die wir von der geplanten Zusammenführung haben, berichtet und sie ausgiebig erörtert, um uns dann gemeinsam auf den Weg zu machen.

Arbeitsplätze werden aufgrund des Zusammenschlusses nicht abgebaut und die Standorte und Angebote bleiben in Grevenbroich, Dormagen und Korschenbroich und Neuss erhalten.

Vertrauensvolle Zusammenarbeit

Voraussetzung für den bisher erfolgreichen gesamten Prozess war die vertrauensvolle und auf gegenseitige Wertschätzung beruhende Zusammenarbeit der Aufsichtsgremien, der Mitgliederversammlungen sowie der Vorstände.

Bei all diesen Entwicklungen ist es uns weiterhin wichtig, unsere diakonische-christliche Identität nicht aus den Augen zu verlieren. Denn aus unserem Glauben erwächst die Liebe und Verantwortung für den Nächsten.

Der vorliegende Jahresbericht soll aufzeigen, wie vielfältig wir den Menschen im Blick haben – unabhängig von Religion und Konfession, Herkunft und Nationalität, Alter und Geschlecht. Seine Würde und seine Unverwechselbarkeit stehen im Mittelpunkt und sind der Maßstab allen Handelns, unabhängig von Zeitgeist und gesellschaftspolitischen Entwicklungen.

Wir danken allen Mitarbeitenden, Mitgliedern unserer Gremien, dem Rhein-Kreis Neuss und den kreisangehörigen Kommunen, wie z. B. Dormagen und Korschenbroich. Ihnen allen gilt unser Dank und der damit verbundene Wunsch, uns weiterhin zu begleiten und zu unterstützen.

Uwe Amelung **Karin Kremer-Schillings** **Bernd Gellrich**
 Vorsitzender des Vorstand Vorstand
 Verwaltungsrates



Im Rahmen einer Pressekonferenz am 7. Juli 2017 erläuterten Uwe Amelung, Karin Kremer-Schillings und Bernd Gellrich sowie die Neusser Kollegen Christoph Havers, Stephan Butt und Klaus Gravenmann (v. l.) die Rahmenbedingungen der geplanten Fusion.

Foto: © Woitschützke

NEUE PFLEGEGRAD AB 2017

Mit Inkrafttreten des Zweiten Pflegestärkungsgesetzes am 1. Januar 2016 wurden die Weichen für einen grundlegend neuen Pflegebedürftigkeitsbegriff gestellt, der ab dem 1. Januar 2017 gilt. Fünf neue Pflegegrade ersetzen die bisherigen drei Pflegestufen. Im Vorfeld herrschte trotz vieler Informationen eine große Unsicherheit auf Seiten der Betroffenen. Fragen der Finanzierung und Anspruch auf pflegerische Leistungen waren zentrale Anliegen unserer Bewohner(innen). Am 01.01.2017 sind alle unsere Bewohner(innen) auf Pflegegrade umgestellt worden und mussten aufgrund ihres Bestandschutzes nicht mehr für die Heimkosten aufbringen, als sie im Jahr 2016 aufgebracht hatten. Die Dokumentation für die Mitarbeiter(innen) veränderte sich, aber die individuelle Pflege bei den Bewohner(innen) blieb gleich.

Pflege-grade	Anzahl der Bewohner/innen (Durchschnitt)
1	3,9
2	35,6
3	25,5
4	38,1
5	26,6
Summe	129,7

Seniorenzentrum
Albert Schweitzer-Haus
Am Ständehaus 10
41515 Grevenbroich
Einrichtungsleitung: Frau Ines Netzer
Telefon: 02181 605-1
Fax: 02181 605-210
www.diakonischeswerk.de/seniorenzentrum-albert-schweitzer-haus/



Qualitätsmanagement

In der Pflege und Betreuung verändert sich immer sehr viel. Damit die Mitarbeitenden zum einen auf dem neuesten Stand bleiben und zum anderen auch einen erleichterten Arbeitsalltag erleben, legen wir im Albert Schweitzer-Haus viel Wert auf die Fort- und Weiterbildung. Vor Jahren hatten wir uns schon entschieden, nicht mehr einzelne Personen auf externe Weiterbildungen zu schicken, sondern alle Mitarbeitenden im Haus zu schulen. So sind alle in Kinästhetik, basaler Stimulation und in den Grundzügen der palliativen Versorgung weitergebildet worden. Gewalt und Aggressionen in der Pflege sind ein Thema, das gleichermaßen Mitarbeitende, Bewohner(innen) und Angehörige betrifft. Um sich mit dieser Thematik professionell auseinanderzusetzen, konnten wir einen qualifizierten Dozenten finden, der alle Mitarbeitenden für dieses Thema sensibilisiert hat und gute alltags-taugliche Lösungsvorschläge hatte.

Im Albert Schweitzer-Haus ist es möglich, eine Ausbildung zum examinierten Altenpfleger/in oder Altenpflegehelfer/in zu absolvieren. Um eine gute fachliche und menschliche Begleitung zu gewährleisten, verfügen wir im Haus über etliche Praxisanleiter(innen), die mit viel Engagement „ihre Schüler(innen)“ bis zum Examen unterstützen. Wenn dann die gut ausgebildeten Fachkräfte nach ihrer Ausbildung bei uns bleiben, eröffnet uns dies die Möglichkeit, weiterhin eine hohe Pflege- und Betreuungsqualität anzubieten.

Schon seit vielen Jahren ist das Albert Schweitzer-Haus Anlaufstelle für eine Menge Praktikanten(innen) aus unterschiedlichen Schulen und Maßnahmen. Seit 2017 gibt es aber neben den Schul- und Weiterbildungspraktikanten(innen) auch Auszubildende von Hydro Aluminium, die zum Beispiel eine Ausbildung zum Industriemechaniker oder zum Industriekaufmann absolvieren. Hydro ist aufgefallen, dass die Sozialkompetenz



Ehrenamt im Albert Schweitzer-Haus: Cornelia Krüger (links) betreut jeden Montag Flüchtlinge in einem Deutschkurs.

bei jungen Erwachsenen nicht mehr ganz so ausgeprägt sind, wie es vielleicht wünschenswert wäre, und erwarten deshalb von ihren Auszubildenden, dass sie in ihrem ersten Ausbildungsjahr ein zweiwöchiges Sozialpraktikum während ihrer Arbeitszeit absolvieren. Mit dieser ausgearbeiteten Idee und einem Kurzfilm über die Inhalte der Praktika, konnte Hydro den DIHK Bildungspreis 2018 in der Kategorie „Sonderpreis“ gewinnen.



Das Albert Schweitzer-Haus und seine Umgebung

Es ist uns ganz wichtig, ein offenes Haus zu sein. So hatten wir das Gemeindesekretariat der Evangelischen Kirchengemeinde bis zur Fertigstellung des neuen Gemeindezentrums an der Graf-Kessel-Straße für etwa ein Jahr hier zu Gast. Seit Jahresbeginn betreuen ehrenamtlich **Cornelia Krüger**, **Claudia Probst**, **Kerstin Lammers** und **Constanze Studeny** eine Gruppe von etwa einem Dutzend Flüchtlingen – Mädchen, Jungen, Frauen und Männer gemischten Alters – in einem Deutschkurs, der jeden Montag ab 10 Uhr in unserem Haus stattfindet. 2015 boten die vier Damen den Kurs erstmalig in der Johanneskirche in Neurath an. Da aber dort das Interesse wegen der zu großen Entfernung zum Stadtzentrum nachließ, fanden sie bei uns eine „neue Heimat“.

Wir freuen uns ebenso darüber, dass der Singkreis des evangelischen Netzwerkes und die Schachfreunde Grevenbroich regelmäßig neues Leben in unser Haus bringen. Gern gesehene Gäste sind auch die Damen und Herren vom Nachbarschaftskaffee vom Ständehaus 12 und 14.



Im Jahr 2017 konnten wir unseren Bewohnern auch zwei Ausstellungen bieten. So stellte der Fotograf und Naturführer Lothar Menzel das Hohe Venn in Belgien vor, und Frau Jessica Ebert (Foto) erfreute die Bewohner mit gemalten abstrakten Bildern.

Veränderungen im und um das Albert Schweitzer-Haus

Das Albert Schweitzer-Haus ist mittlerweile 32 Jahre alt und somit in die Jahre gekommen. Damit es unseren Bewohnern (Bewohnerinnen) hier trotzdem gefällt und sie in einem schönen Zuhause leben können, sind wir stetig dabei, Inhalte des Hauses zu renovieren, instand zu setzen oder ganz zu erneuern. So haben wir Ende 2017 damit begonnen, den Aufenthaltsraum im Wohnbereich 1 zu sanieren – nun liegt ein neuer Boden, die Wände sind gespachtelt und gestrichen und die neuen Vorhänge bringen eine freundliche Gemütlichkeit. Der daran anschließende Flur samt Aufzug erstrahlt auch schon in neuem Glanz, und der Rest vom Bereich 1 wird in nächster Zeit fertig. Es ist geplant, die anderen Bereiche 2018 zu streichen und die

eine oder andere Bewohnerzimmertür zu ersetzen. Das Haupttreppenhaus konnte im Dezember frisch gestrichen werden, und da viele Fliesen im Eingangsbereich gebrochen waren, sind die defekten Fliesen Mitte des Jahres in einer aufwendigen Aktion durch neue ersetzt worden. Die Jalousien, die alt und schwergängig sind, konnten teilweise durch neue, elektrisch zu bewegendene erneuert werden. Die uralten Bänke im Innenhof sind im Herbst abgebaut worden, und die neuen liegen im Keller bereit, um im Frühling aufgebaut zu werden. Im Außenbereich haben wir an der Grenze zum Sparkassengrundstück das Baum- und Strauchwerk ausgedünnt und einen neuen Zaun gesetzt. Wir hoffen, im Jahr 2018 einen großen Teil unserer Renovierungsarbeiten abschließen zu können.

STABILE WIRTSCHAFTLICHE LAGE

Das Jahr 2017 brachte viele Auswirkungen der bundesweiten Pflegereform mit sich, die mit Spannung erwartet wurden. Würde die neue Refinanzierungsstruktur den Anforderungen gerecht werden? Wie würden sich die Pflegegrade der Bewohnerinnen und Bewohner entwickeln? Wie würde der Medizinische Dienst den neuen Pflegebedürftigkeitsbegriff auslegen? Im Verlauf des Jahres 2017 wurde deutlich, dass für das Seniorenzentrum Markuskirche die richtigen strategischen Entscheidungen getroffen worden sind. Sowohl die Belegungsstruktur als auch die wirtschaftliche Lage des Hauses waren im Jahresverlauf stabil.

Die stabile wirtschaftliche Lage ist erforderlich, um den Betrieb der Einrichtung langfristig zu sichern.

Hierzu dienen auch die notwendigen Investitionen in das Gebäude und die langfristigen Anlagegüter. So stand im Jahr 2017 ein kompletter Anstrich in allen Gemeinschaftsflächen auf der Agenda. In einem so intensiv genutzten Gebäude wie einer Pflegeeinrichtung sind derartige Maßnahmen wichtig, um die Wohnqualität auf einem hohen Niveau zu halten. Eine Investition in diesem Sinne war die Anschaffung und Montage elektrischer Markisen an den Balkonen zum Gartenbereich, die den Bewohnerinnen und Bewohnern in den Sommermonaten einen bequemen Aufenthalt an der frischen Luft ermöglichen. Eine große Investition war auch die Beschaffung eines zusätzlichen großen Mattenlifters, der eine wesentliche Entlastung für unser Pflegepersonal bedeutet.

Die gesetzlichen Rahmenbedingungen rund um die pflegerische Versorgung unserer Bewohnerinnen und Bewohner setzen eine ständige Arbeit im Bereich des Qualitätsmanagements voraus. In diesem Zusammenhang wurde im Seniorenzentrum Markuskirche das sogenannte „Neue Strukturmodell“ in der Pflegedokumen-

tation eingeführt. Damit ist das System der Pflegeplanungen und der Dokumentation an den neuen Pflegebedürftigkeitsbegriff angepasst worden, der durch die Veränderungen in der Sozialen Pflegeversicherung in Deutschland eingeführt worden ist. Im Zusammenhang mit dieser Umstellung wurde auch damit begonnen, die Systeme aller stationären Pflegeeinrichtungen der Diakonie zu harmonisieren und einander anzupassen. Dieser Prozess wird voraussichtlich im Jahr 2018 abgeschlossen sein. Dann werden die Einrichtungen der Diakonie über identische Strukturen verfügen, was viele Vorteile im Management und Controlling und somit in der Sicherung einer guten Pflegequalität mit sich bringen wird.

Die vorgenannten Maßnahmen waren im Jahr 2017 mit viel zusätzlicher Arbeit der Pflegedienstleitung, der Wohnbereichsleitungen und der Pflegekräfte verbunden, die neben der täglichen Pflege geleistet worden sind. Die gemeinsamen Anstrengungen haben sich gelohnt und können nach ihrem Abschluss in den kommenden Jahren Früchte tragen.

Pflege- grade	Anzahl der Bewohner/innen (Durchschnitt)
1	0,0
2	14,5
3	12,7
4	32,9
5	19,3
Summe	79,4

Seniorenzentrum Markuskirche
Weilerstraße 18 a
41540 Dormagen-Horrem
Einrichtungsleitung:
Frau Melanie Probst
Telefon: 02133 2660-5
Fax: 02133 2660-990
[www.diakonischeswerk.de/
seniorenzentrum-markuskirche/](http://www.diakonischeswerk.de/seniorenzentrum-markuskirche/)



MARKUSKIRCHE
Seniorenzentrum

Im Jahr 2017 fanden wie üblich die Qualitätsüberprüfungen des Medizinischen Dienstes und der Heimaufsicht des Rhein-Kreis Neuss statt. Beide Prüfungen brachten gute Ergebnisse und belegten eine qualitativ gute pflegerische Versorgung der uns anvertrauten Bewohnerinnen und Bewohner. Gute Ergebnisse setzen jedoch auch den ständigen Wandel und die Bereitschaft, neue Wege zu gehen, voraus. In diesem Sinne hat im Verlauf des Jahres 2017 **Sascha Engels**, der seit rund zweieinhalb Jahren als examinierter Altenpfleger in unserer Einrichtung arbeitet, seine Palliativ Care Ausbildung absolviert und Anfang 2018 sein Zertifikat erhalten. Damit entwickelt das Seniorenzentrum Markuskirche seine Arbeit im Palliativbereich inhaltlich weiter und festigt die Einbindung in das Dormagener Palliativ-Netz. Die Markuskirche plant, weiteren Beschäftigten die Ausbildung als Palliativ Care-Fachkräfte zu ermöglichen.

Unsere langjährige Mitarbeiterin im Sozialen Dienst, **Frenzy Güttler**, war während des Jahres 2017 in Elternzeit. Ein solcher Ausfall ist schwer zu kompensieren. Umso mehr ist der Einsatz von **Elke Schwerdfeger** zu würdigen, die von der Betreuungsassistentin in die kommissarische Leitung des Sozialen Dienstes wechselte und alle anfallenden Aufgaben mit Engagement und Herzblut hervorragend erfüllt hat.

Mit dem in der Markuskirche traditionellen Neujahrsgillen stand für Frau Schwerdfeger am 05.01.2017 gleich die erste große Herausforderung auf dem Programm. Einer der Höhepunkte der Veranstaltungen unseres Hauses sind die Tage des rheinischen Karnevals. Das Haus stand Kopf und das närrische Treiben bereitete Bewohnerinnen, Bewohnern, Angehörigen, Ehrenamtlern und auch vielen unserer Beschäftigten viel Freude.

Weitere Veranstaltungshöhepunkte waren das Schützenfest im Mai, das Sommerfest am 31.08. und am 07.12. die Öffnung des Adventsfensters im Rahmen des „lebendigen Adventskalenders“ im Dormagener Stadtteil Horrem.

An der Gestaltung und Planung unserer Feiern und Feste ist der Bewohnerbeirat immer frühzeitig beteiligt. Am 24.08.2017 fand die Neuwahl zum Bewohnerbeirat statt. Dem neuen Beirat gehören **Regina Olbrich, Helga Heinroth, Veronika Ritterbach, Dorothea Przibilla** und **Anita Schülke** an. Die Amtszeit des neuen Beirates beträgt 2 Jahre.

Der Betrieb einer Pflegeeinrichtung ist in der heutigen Zeit mit enormem bürokratischem Aufwand verbunden. Alleine die Abrechnung der Heimkosten mit den zahlreichen Kranken- und Pflegekassen und den Sozialhilfeträgern setzt eine gut funktionierende Verwaltung voraus. Im Juni 2017 begann Frau **Angela Tontsch** als neue Verwaltungskraft ihre Arbeit im Seniorenzentrum Markuskirche. Die Einarbeitung von Frau Tontsch wurde durch Frau **Doreen Trapp** übernommen. Frau Trapp, die aus der Verwaltung des Hauses Timon stammt, hatte bereits einige Monate in der Verwaltung der Markuskirche ausgeholfen. Die Einarbeitung durch Frau Trapp war ein Beispiel für kollegialen Einsatz und hausübergreifende Unterstützung.

Hierfür gebührt Frau Trapp an dieser Stelle ein besonderer Dank!



Rheinischer Karneval mit
Bewohnern, Angehörigen,
Mitarbeitenden und
Ehrenamtlern.



Das Kerngeschäft einer Pflegeeinrichtung ist die Pflege. Leider gerät die Leistung, die von unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an 365 Tagen im Jahr über 24 Stunden geleistet wird, nur selten in den Fokus einer positiven Berichterstattung, sei es in den Medien oder in einem Jahresbericht. Vieles wird als selbstverständlich angesehen, vieles wird bagatellisiert, vieles wird schlicht übersehen. Doch die Pflege, die vielen fleißigen Pflegehelferinnen und Pflegehelfer, die examinierten Krankenschwestern und Krankenpfleger, die Altenpflegerinnen und Altenpfleger sind das Herz unsers Hauses. Sie verdienen Achtung, Respekt und Anerkennung. Dies soll hier gewürdigt werden. Wir sind stolz darauf, dass unser Haus über viele engagierte Kräfte verfügt, und dass unsere Dienste und Abteilungen gut miteinander vernetzt sind.

Im Jahr 2018 feiert das Seniorenzentrum Markuskirche bereits seinen zehnten Geburtstag!

Wir schauen mit Freude und Neugier auf das Jubiläumsjahr und sind zuversichtlich, weitere gute und wertvolle Erfahrungen zu machen.

TROTZ NEUERUNGEN IN 2017 – DER PFLEGENOTSTAND BLEIBT

Im Jahr der Bundestagswahl spielte auch das Thema Pflege in der Öffentlichkeit eine große Rolle. Der Pflegenotstand wurde auf allen Ebenen thematisiert und die unterschiedlichsten Wahlkampfversprechen kursierten in der Öffentlichkeit. In der Realität unserer Einrichtungen erkennen wir diesen Notstand jeden Tag an vielen Stellen.

Hauptproblem: Zu wenige Mitarbeiter sind für viele pflegebedürftige Menschen zuständig.

Folge: Jeder kranke Mitarbeiter bringt den Dienstplan in Probleme. Notwendige Begleitung und Zuwendung zu Bewohnern kann nur unzureichend stattfinden. Dringend notwendige Zeiten für Reflektion, Fallbesprechungen, Supervision u. a. müssen auf ein Minimum reduziert werden.

Die Mängelbeschreibung könnte noch unendlich weiterbeschrieben werden. Alle bisherigen Versuche des Gesetzgebers, über die Pflegestärkungsgesetze hier Abhilfe zu schaffen, haben an diesem grundsätzlichen Problem nichts geändert. Die Einführung des neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffs lässt immerhin erkennen, dass die Bedürftigkeit von dementiell veränderten Bewohnern sich jetzt auch in höheren Leistungen der Pflegekasse niederschlägt.

2017 war das erste Jahr, in dem Bewohner in fünf Pflegegrade eingestuft wurden. Erste Befürchtungen, dass im Laufe des Jahres sich eine Entwicklung hin zu niedrigeren Pflegegraden zeigen würde, haben sich erst einmal nicht bestätigt. Auch die Einstufungspraxis durch den MDK (Medizinischer Dienst der Krankenkassen) erweist sich erst mal als sehr kundenfreundlich. So zeigt sich die Zusammensetzung der Bewohnerschaft in beiden Häusern bezüglich der Pflegestufen übers ganze Jahr gesehen als erstaunlich konstant. Das gleiche gilt für die durchschnittliche Verweildauer unserer Bewohner. Auch andere Werte, wie Durchschnittsalter, Verhältnis von Männern zu Frauen oder die Zugehörigkeit zu den verschiedenen Religionsgemeinschaften haben sich 2017 im Vergleich zu den Vorjahren kaum verändert.

Pflege- grade	Anzahl der Bewohner/innen (Durchschnitt)
1	0,0
2	13,0
3	19,6
4	24,0
5	23,3
Summe	80,0

Seniorenzentrum Haus Tabita
Dietrich-Bonhoeffer-Straße 2
41352 Korschenbroich-Kleinenbroich
Einrichtungsleitung:
Herr Rainer Gerdau
Telefon: 02161 5744-400
Fax: 02161/5744-402
E-Mail: rainer.gerdau@haus-tabita.de
[www.diakonischeswerk.de/
haus-tabita/](http://www.diakonischeswerk.de/haus-tabita/)

Fun „to go“

Das Freizeitangebot ist um eine neue Attraktion reicher. Seit Spätsommer 2017 steht ein Fahrrad zur Verfügung, auf dem zwei Personen nebeneinander Platz finden und gemeinsame Fahrten unternehmen können. Dank eines starken Elektromotors sind auch Fahrten mit Bewohnern möglich, die extrem bewegungseingeschränkt sind und selber nicht mehr in die Pedalen treten können. Erste Erfahrungen haben gezeigt, dass es gerade für diesen Personenkreis ein ganz außergewöhnliches Erlebnis ist, sich nach langer langer Zeit mal wieder auf einem Fahrrad bewegen zu können und sich den Wind um die Nase wehen zu lassen. Wir bieten dieses Fahrrad auch Angehörigen an, damit sie selber mit ihrem Vater oder ihrer Mutter kleinere Fahrten unternehmen können.

Möglich wurde die Anschaffung durch zwei großzügige Spenden von Seiten des **Rotary-Lions Clubs** und der Theatergruppe **Die Krawallschachteln**.



Tag der offenen Tür

Am 13. Mai fand erstmals als Gemeinschaftsveranstaltung der Häuser Tabita und Timon ein Tag der offenen Tür statt. Präsentiert wurden die vielfältigen Angebote aus den Bereichen der Pflege, der Sozialen Betreuung und der Hauswirtschaft. Mit einem Demenz-Parcours konnte erfahrbar werden, welche Auswirkungen eine dementielle Erkrankung ganz praktisch mit sich bringt.

Nicht zuletzt wurde die Gelegenheit genutzt, um das **Bonhoeffer-Haus** der Öffentlichkeit vorzustellen. Das größte Interesse rief das Angebot an Betreutem Wohnen hervor. Viele Nachfragen gab es aber auch zur Tagespflege, die ebenfalls hier untergebracht sein wird. Eröffnungstermin für diese neue Einrichtung wird voraussichtlich der November 2018 sein.



Das DIETRICH-BONHOEFFER-HAUS in Korschenbroich wird behindertengerecht gebaut gemäß dem Landesiegel Betreutes Wohnen NRW und bietet 24 Wohnungen.



GEMEINSAM GUT LEBEN MIT DEMENZ

Das Leben in Haus Timon ist geprägt durch die unterschiedlichsten dementiellen Veränderungen und Einschränkungen der Bewohner. Das Schwinden rationaler Fähigkeiten und das zunehmende Auftreten von Verwirrheitszuständen fordern von unseren Mitarbeitenden besonderes Einfühlungsvermögen und fundiertes Wissen über das Krankheitsbild und den Umgang damit.

Alltag und Betreuungsinhalte unterscheiden sich daher sehr von dem Vorgehen im benachbarten Haus Tabita.

Sie sind vor allem auf das unmittelbare Erlebnis von Sinneseindrücken ausgerichtet. Unsere Bewohner sollen sich in ihrer Persönlichkeit wahrgenommen und geschätzt fühlen. Nur so kann der Verunsicherung durch die fortschreitende Krankheit entgegengetreten werden. Die Bewohner müssen sich angenommen und zu Hause fühlen. Betreuungskräfte, Mitarbeiter des Sozialdienstes, der Hauswirtschaft und pflegerische Mitarbeiter können dieser anspruchsvollen Tätigkeit nur durch enge Kooperation gerecht werden.

In Haus Timon stehen nicht so sehr die großen geselligen Feste und Veranstaltungen im Vordergrund. Für den Alltag und das Wohlbefinden viel wichtiger sind hier die kleinen Begegnungen und gemeinsames Tun im Tagesverlauf. Gemeinsame Gartenarbeit, Koch- Mal- und Bastelaktionen gestalten den Tagesrythmus im Wechsel mit Zeiten der Ruhe und den regelmäßigen Mahlzeiten.

Angehörigenarbeit

Ein weiterer Schwerpunkt in der Arbeit mit den Bewohnern beruht auf einem guten Kontakt zu deren Angehörigen. Alle Berufsgruppen im Haus schätzen unsere Angehörigen als Gesprächspartner in den unterschiedlichsten Zusammenhängen. Ihr Wissen um die Biographie unserer Bewohner, aber auch ihre Vorlieben und Abneigungen, sind unverzichtbarer Bestandteil einer erfolgreichen Pflegeplanung. Auch ihr Rat und ihre Unterstützung in Konfliktsituationen sind im Pflegealltag immer wieder hochgeschätzt. In diesem Zusammenhang hat sich eine Fortbildungsreihe unter dem Titel: „**Leben mit Demenz**“ als sehr hilfreich erwiesen, die wir 2017 nun schon zum zweiten Mal in Zusammenarbeit mit dem **Deutschen Roten Kreuz** durchführen konnten.



Ohne den erheblichen Einsatz unserer ehrenamtlichen Mitarbeiter – gerade in Haus Tabita – könnten wir all diesen Ansprüchen nur unzureichend gerecht werden.

Pflege-grade	Anzahl der Bewohner/innen (Durchschnitt)
1	0,0
2	2,8
3	7,3
4	12,3
5	21,3
Summe	43,7

Seniorenzentrum Haus Timon
Dietrich-Bonhoeffer-Straße 4
41352 Korschenbroich-Kleinenbroich
Einrichtungsleitung:
Herr Rainer Gerdau
Telefon: 02161 5744-413
Fax: 02161/5744-402
E-Mail: rainer.gerdau@haus-tabita.de
www.diakonischeswerk.de/
haus-timon/



Haus TIMON
Seniorenzentrum

EU-ZERTIFIZIERTE VERSORGUNGSBASIS MIT ZAHLREICHEN GESCHÄFTSFELDERN

von Karin Kremer-Schillings

Die Erftaue Service GmbH wurde im Jahr 2005 mit dem Ziel gegründet, Serviceleistungen vorrangig für die Tochtergesellschaften und Einrichtungen des Diakonischen Werkes im Rhein-Kreis Neuss zu erbringen.

Zu diesem Zweck beschäftigt die Gesellschaft rund 100 Mitarbeiter, den überwiegenden Anteil davon in Teilzeit. Die Serviceleistungen werden im Wesentlichen durch den Betrieb einer Großküche und einer Wäscherei erbracht und dienen als Versorgungsbasis für die unter dem Dach des Diakonischen Werks geführten Seniorenzentren und deren Bewohner sowie für die Kunden des Fahrbaren Mittagstisches. Mit 11 Mitarbeitern in der zentralen Großküche werden täglich die Mahlzeitenkomponenten für bis zu 450 Personen hergestellt und in Großgebinden verteilt. Weitere Personen sind zuständig für den Transport der Mahlzeiten zu weiteren Standorten sowie für den Tischservice im Bewohnerrestaurant und in den Wohnbereichen.

Mit der Zulassung des Küchenbetriebs als erste EU-Großküche im Rhein-Kreis Neuss konnte die Küchenmannschaft der Erftaue Service GmbH einen entscheidenden Erfolg verbuchen. Es handelt sich bei der Zertifizierung um ein Hygienepaket, nach dem Betriebe eine Zulassung brauchen, die tierische Produkte verarbeiten und mehr als ein Drittel des Angebotes außer Haus liefern. Die EU-Zulassungspflicht für Großküchen beinhaltet die Einhaltung strenger hygienischer Standards, wobei besonders Sauberkeit und Ordnung die zwei wesentlichen Voraussetzungen für die Sicherheit der produzierten Lebensmittel darstellen.

Der im Jahr 2011 modernisierte und vergrößerte Wäschereibetrieb versorgt alle Seniorenzentren – einschließlich Mitarbeiter – über den Standort Grevenbroich. Weiterhin betreibt die Servicegesellschaft an drei Standorten Cafeteriabetriebe, die in zunehmendem Maße von Bewohnern und deren Angehörigen, aber auch von Mitarbeitern und Stammgästen aus der Nachbarschaft der Seniorenzentren zur Mittagszeit und am Nachmittag besucht werden. Als weitere Geschäftsfelder der Erftaue Service GmbH haben sich der Hausmeisterservice und die Personalgestellung von Mitarbeitern im Verwaltungsbereich etabliert.

Der Jahresumsatz der Servicegesellschaft lag im Jahr 2017 bei 3,155 Millionen Euro und damit 1,4 % unter dem Vorjahresniveau. Der Umsatzrückgang ist im Wesentlichen darauf zurückzuführen, dass die Servicegesellschaft im vierten Quartal 2017 die Speisenversorgung einer Flüchtlingsunterkunft für minderjährige Asylsuchende am Standort Dormagen eingestellt hat. Stärkere Umsatzzuwächse sind zukünftig nur durch Expansion der Organschaft zu erreichen.



Erftaue Service GmbH
Am Ständehaus 12
41515 Grevenbroich
Telefon: 02181 6051
www.diakonischeswerk.de/wir/



SENIORENBERATUNG IN DORMAGEN UND IN JÜCHEN/KORSCHENBROICH

von Alexa Neuhaus und Christiane Langen

Beratungsstelle Dormagen

Im Jahr 2017 suchten insgesamt 108 neue Klienten die Seniorenberatung der Diakonie in Dormagen auf. Dabei handelte es sich in 64 Fällen um weibliche Klienten, in 44 Fällen um männliche Klienten. Der größte Teil der neuen Klienten befand sich in der Altersklasse von 81–90 Jahre. Im Jahr 2016 waren es noch mehr alleinstehende Personen, die sich bei Fragen an die Seniorenberatung gewandt haben. Im Jahr 2017 waren es erstmals mehr Ehepaare bzw. Partner in einer Lebensgemeinschaft, die Seniorenberatung in Anspruch genommen haben.

Ein Hauptthema der Beratungen des letzten Jahres war der Einsatz von komplementären Diensten wie Mahlzeitendienste, Hausnotruf und Haushaltshilfen. Auffällig war dabei, dass nur die wenigsten Klienten über ihren Anspruch auf Betreuungsleistungen informiert waren. Nach wie vor sind bei dieser Altersklasse Beratungen zur Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht von großem Interesse. Bei einem Großteil der Klienten wurde eine leistungserschließende Beratung durchgeführt. Oft ging dies einher mit der Bewilligung eines Pflegegrades und der Unwissenheit, welche Leistungen dem Klienten nun zustehen. Neben den neuen Klienten wurden selbstverständlich auch die bereits bekannten Klienten weiterhin betreut. Insgesamt kam es zu 1020 Folgekontakten bestehender Klienten. Darunter fallen insgesamt 705 Telefonate, 97 Beratungen in der Beratungsstelle, 113 Beratungen im häuslichen Bereich sowie in 57 Fällen Email- oder Briefverkehr für oder mit Klienten.

Zum Ende des Jahres häuften sich zudem die Anfragen für Beratungen zum Thema Demenz. Dies geht sicherlich einher mit der Neueröffnung des Demenzcafés „Verweilcafé“ und der einhergehenden Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Das Verweilcafé wurde im Oktober, unter Leitung der Seniorenberatung, in den Räumlichkeiten der Markuskirche installiert. Die Klienten werden dort einmal wöchentlich durch ehrenamtliche Mitarbeiter betreut und beschäftigt.

Ziel dabei ist es, den Angehörigen der Klienten Freiräume zu verschaffen, damit sie wieder Kraft tanken können. Die Angebote werden dabei auf die individuellen Bedürfnisse der einzelnen Klienten abgestimmt, z. B. Spaziergänge, Gesellschaftsspiele, Vorlesen, Gedächtnistraining oder Biografie-orientierte Aktivitäten. 2017 wurden 4 Klienten in der Eröffnungsphase des Demenzcafés betreut.

Die Seniorenberatung in Dormagen ist durch die Arbeitskreise „Hilfe im Alter“ und „Demenz“ des Rhein-Kreis Neuss in stetigem Austausch mit ihren Kollegen. Auf diesem Wege können Gesetzesänderungen diskutiert und neue Angebote vorgestellt bzw. kennengelernt werden. Zusätzlich arbeitet die Seniorenberatung in Dormagen eng mit dem Kooperationsprojekt „Helfende Hände“ zusammen. Somit kann schnelle und unkomplizierte Hilfe für die vorwiegend älteren Klienten angeboten werden. Auch im letzten Jahr fand in Kooperation zwischen dem Diakonischen Werk im Rhein-Kreis Neuss, der Stadt Dormagen, dem Caritasverband, DRK und AWO die Weihnachtsfeier für Alleinlebende statt. Ohne größere Werbemaßnahmen wurde die Veranstaltung wieder einmal gut besucht und bescherte den alleinlebenden Besuchern einen stimmungsvollen Weihnachtsabend.

Aufgrund eines Schmelbrandes im Dormagener Kino konnte in diesem Jahr das Seniorenkino in Kooperation mit der Stadt Dormagen, Caritas, AWO und dem Diakonischen Werk leider nicht stattfinden. Nach einem gemeinsamen Treffen mit dem neuen Kinobetreiber soll das Seniorenkino aber im April 2018 wieder in gewohnter Form stattfinden. Im Dezember 2017 gab die bisherige Seniorenberaterin Alexa Neuhaus ihre Tätigkeit für das Diakonische Werk Rhein-Kreis Neuss aus privaten Gründen auf. Ihr folgt ab Januar 2018 Frau Barbara Kelleher (40), Diplom-Sozialpädagogin, die ihre Beratungskompetenzen durch deren ehemalige Tätigkeit beim Sozialen Dienst der Gemeinnützigen Werkstätten Neuss bzw. der Sozialpädagogischen Familienhilfe der Lebenshilfe Neuss gut für ihre neue Aufgabe nutzen kann.

Seniorenberatung Dormagen
Knechtstedener Straße 20
41540 Dormagen
Anprechpartnerin:
Frau Alexa Neuhaus
Telefon: 02133 539221
Fax: 02133 244589
[www.diakonischeswerk.de/
seniorenberatung-dormagen/](http://www.diakonischeswerk.de/seniorenberatung-dormagen/)

Seniorenberatung
Korschenbroich/Jüchen
Dietrich-Bonhoeffer-Straße 2
41352 Korschenbroich
Anprechpartnerin:
Frau Christiane Langen
Telefon: 02161 5744-195
[www.diakonischeswerk.de/
seniorenberatung-
korschenbroich-juechen/](http://www.diakonischeswerk.de/seniorenberatung-korschenbroich-juechen/)

Beratungsstelle Jüchen und Korschenbroich

Die Zahl der Klienten, welche die Seniorenberatung in Jüchen oder in Korschenbroich in Anspruch nehmen, steigt in den letzten Jahren kontinuierlich an. Waren es im Jahr 2015 noch 82 Klienten und 2016 bereits 93 Klienten, nahmen im letzten Jahr 101 Menschen zum ersten Mal das Angebot der Seniorenberatung in Anspruch. Zusätzlich bleiben viele Klienten „erhalten“, welche zwar immer wieder oder auch regelmäßig Unterstützung benötigen, aber in der Statistik nur noch als „Folgekontakte“ erfasst werden. Die Zahl der Folgekontakte steigt ebenfalls an, von 1.258 im Jahr 2015, über 1.419 im Jahr 2016 auf 1.561 im vergangenen Jahr. Wie gewohnt ist dies nur eine rein quantitative Auflistung, die nichts über die Dauer und die Intensität der Beratungsinhalte oder Hilfestellungen aussagt. In Korschenbroich (47) nahmen etwas mehr Senioren oder Angehörige die Beratung in Anspruch als in Jüchen (39). Weiterhin gibt es sehr wenig Anfragen von Menschen mit Migrationshintergrund.

Die Beratungen werden im ganz überwiegenden Fall in der häuslichen Umgebung durchgeführt. Neben mangelnder Mobilität der Klienten ist dort die Möglichkeit einer Wohnraumberatung gegeben, außerdem sind dann meist alle notwendigen schriftlichen Unterlagen vor Ort. Beratungsinhalte sind, ganz ähnlich wie in Dormagen, zu großen Teil die Leistungen der Pflegeversicherung, ihre Einsatzmöglichkeiten, die Formalitäten, welche dazu erledigt werden müssen, oder die Vermittlung an Dienstleister. Wie in Dormagen ist festzustellen, dass die sogenannten Betreuungs- und Entlastungsleistungen noch sehr wenig abgerufen werden, und dass es an Dienstleistern, die diese abrechnen können, mangelt.

Es fällt auf, dass sich durch das PSG II (Pflegestärkungsgesetz) das Problem der mangelnden Mobilität nicht im Geringsten gelöst hat. Es ist mit hohen Hürden verbunden, einen Transportschein für einen Arztbesuch oder ähnliches zu bekommen. Viele der Klienten nehmen keine regelmäßigen Arzttermine mehr wahr. Manche fahren sogar in akuten Fällen nicht hin. Bei der Bedarfsrechnung für die Grundversicherung im Alter sind zum Beispiel keine Kosten für Taxifahrten eingerechnet. Es gibt einen allgemeinen Betrag für „Verkehr“ von 34,66 Euro im Monat. Dies reicht im Allgemeinen nicht für eine Hin- und Rückfahrt zum Arzt oder Facharzt, wenn der Klient z. B. eher ländlich wohnt. Für viele Rentner mit knappen finanziellen Mitteln stellt dies ein großes Problem dar.

Die Langzeitfolgen für die Gesundheit und die daraus entstehenden Behandlungskosten wurden hier von den Kranken- und Pflegekassen bei der Gesetzgebung anscheinend nicht ausreichend bedacht.

Durch das neue Pflegestärkungsgesetz ist es jetzt auch zunehmend Menschen mit psychischen oder kognitiven Einschränkungen möglich, einen höheren Pflegegrad zu erhalten.

Zum einen fällt bei MDK-Begutachtungen auf, dass es ohne diese Einschränkungen schwierig ist, einen höheren Pflegegrad als zwei zu erhalten, zum anderen fehlen zurzeit für Menschen mit überwiegend psychischen Problemen noch die passenden Unterstützungsangebote, wie sie z. B. beim Ambulant Betreuten Wohnen gegeben wären. Für Menschen über 65 Jahre, die dieses Angebot nun nutzen wollen, ist der Landschaftsverband nicht mehr Kostenträger. Hoffen wir, dass sich die Frage der Kostenträgerschaft bald klärt, da diese Klienten nicht nur mit den Angeboten von Pflegediensten ihr Leben gestalten können, und so zur Zeit keine weitere Unterstützung außer einer Gesetzlichen Betreuung zur Verfügung steht. Oder eben die der Seniorenberatung, soweit ihr dies möglich ist.

Trotz der zunehmenden Arbeit für und mit den Klienten wird weiterhin versucht, das Beratungsangebot über Öffentlichkeitsarbeit weiter bekannt zu machen. Es gibt viele, geschätzte Kooperationspartner, welche die Arbeit der Seniorenberatung auf der einen Seite nutzen und auf der anderen Seite unterstützen.



2017 nutzen erstmals mehr Ehepaare oder Partner in einer Lebensgemeinschaft gemeinsam die Seniorenberatung – 2016 waren es noch überwiegend alleinstehende Personen.

ZUHAUSE GUT UMSORGT MIT DER AMBULANTEN PFLEGE

Altkunden fühlen sich wohl bei der Umstellung der Pflegestufen zu Pflegegraden +++ Entgelte konnten nicht neu verhandelt werden +++ Anzahl der Hausbesuche in allen drei Pflegestationen und dem Fahrbaren Mittagstisch stark gestiegen +++ Nachfrage nach niedrigschwelligen Angeboten kann nicht abgedeckt werden +++ Verhinderungspflege und Betreuungsleistungen werden weniger angeboten +++ Die Ausgesellschaffung der drei Diakonie Pflegestationen in die Diakonie Rhein-Kreis Neuss gGmbH verlief reibungslos +++ Einkauf von Fremdpersonal belastet das Gesamtergebnis

Die bisherigen Kunden mit einer Pflegeeinstufung haben den Übergang zu den Pflegegraden positiv aufgenommen. Ihnen wurden ja auch bis nahezu 200 % Entgelterhöhungen genehmigt. Die Versicherten jedoch, die 2017 zum ersten Mal einen Pflegegrad 1 erhielten, sind über die mangelnden Leistungen sehr enttäuscht. Die MDK-Prüfungen der drei Diakonie-Pflegestationen verliefen auch in diesem Jahr sehr professionell, die sehr guten Ergebnisse spiegeln unsere sehr gute Arbeit wieder. In den drei Diakonie-Pflegestationen haben die Versorgungsanteile über die Verhinderungspflege, Betreuungs- und sonstige Leistungen leider abgenommen. Grund ist die veränderte Vorgabe der Kostenträger, welche Leistungen unter diese Bereiche fallen. Die durchschnittliche Kundenzahl in den drei Pflegestationen steigt wieder an, wobei den größten Anteil daran die Diakonie-Pflegestation in Jüchen trägt, aber auch Grevenbroich hat wieder angezogen.

Einzelne Krankenkassen versuchen weiterhin vermehrt, den Rechtsanspruch der Versicherten auf eine korrekte und wirtschaftliche Versorgung zu unterlaufen. Auch die neue Gesetzeslage hat dies nicht verhindert. Die Mitarbeitenden haben leider wieder vermehrt Mehrarbeit aufgebaut, obwohl für mehrere Monate bis zu drei Kolleginnen von Fremdfirmen eingekauft wurden. Im Berichtsjahr wurden sieben Auszubildende der Altenpflege in den drei Stationen betreut. Zwei von Ihnen konnten nach dem Examen übernommen werden. Die Weiterbildung Palliativ-Care von acht Mitarbeitenden konnte leider erst 2018 beendet werden, da es zu organisationsbedingten Verschiebungen der Ausbildungsblöcke kam. Die Ausgliederung der drei Diakonie-Pflegestationen in die neu gegründete „Diakonie Rhein-Kreis Neuss gGmbH“ verlief intern sehr ruhig und entspannt. Die dazu nötigen Versorgungsverträge mit den Kranken- und Pflegekassen ließen auf sich warten und waren trotz rechtzeitiger Beantragung erst Ende April 2018 vollständig vorhanden. Die wirtschaftliche Entwicklung hat sich das ganze Jahr über sehr gut entwickelt, obwohl wir auf Grund der Ausgliederung im Bereich der Pflegeversicherung keine neuen Entgelte verhandeln konnten. Das zeigt, dass die sehr guten Steuerungsfähigkeiten der Leitungskräfte entscheidend sind.

Diakonie Pflegestation Dormagen

Weilerstraße 18 a
41540 Dormagen
Telefon: 02133 2660-999
E-Mail: DPS-DO@
DiakonischesWerk.de

Diakonie Pflegestation Jüchen Markt 9

41363 Jüchen
Telefon: 02165 911-229
E-Mail: DPS-JUE@
DiakonischesWerk.de

Diakonie Pflegestation Korschenbroich

Dietrich-Bonhoeffer-Straße 2
41352 Korschenbroich
Telefon: 02161 5744-415
E-Mail: DPS-KOBRO@
DiakonischesWerk.de

Einige ausgesuchte Werte:					
	2017	2016	2015	2014	2013
Umsatzanteil Pflegekasse in %	53,0	55,4	55,3	53,0	55,6
– davon Verhinderungspflege in %	8,3	11,7	8,1	5,7	3,2
Umsatzanteil Krankenkasse in %	46,8	44,3	44,4	46,4	43,9
Umsatzanteil Sonstige in %	0,3	0,3	0,3	0,6	* 0,5
Betreuungsdauer in Monaten	48	44	45	44	44
Anzahl der Hausbesuche pro Jahr	167.029	156.774	152.659	149.636	143.076
Dauer pro Hausbesuch in Minuten	14	14	14	13	14
Anzahl der Kunden pro Monat	420	354	381	360	360
Anteil Pflegezeit pro Arbeitszeit in %	61,5	62,9	62,4	61,0	62,0
Auslastung Mitarbeiter in %	104,7	93,8	105,2	99,5	101,4
Anzahl Auszubildende	7	6	5	7	5
Anzahl Menüs Fahrbarer Mittagstisch	21.256	22.665	23.080	19.521	17.157
* Eingliederung Betreuung in Pflegekassenstruktur zum 01.01.2013					

Diakonie-Pflegestation Grevenbroich / Rommerskirchen

Die Personalsituation war entspannter als in den Vorjahren. Drei Monate konnten wir jedoch nur mit Hilfe einer externen Honorarkraft überbrücken. Frau Susojew konnte für die zweite Stellvertretende PDL-Stelle gewonnen werden. Sie verstärkt unser Leitungsteam. Die Kundenanzahl des Fahrbaren Mittagstischs ist in dem zurückliegenden Jahr konstant geblieben, die Anzahl der ausgelieferten Menüs waren jedoch leicht rückläufig.



Diakonie-Pflegestation Jüchen / Korschenbroich

Die Personalsituation war in diesem Jahr leider sehr angespannt. Es konnten zwar einige neue Mitarbeitende eingestellt werden; es verließen uns jedoch auch einige Kolleginnen. Die wirtschaftliche Entwicklung verlief sehr gut und lag weit über den geplanten Zahlen. Nicht nur die gestiegenen Entgelte sind diesem Umstand geschuldet, sondern auch der gute Ruf trägt zu einem positiven Ergebnis bei.



Diakonie-Pflegestation Dormagen

Zu Mitte des Jahres konnte nur durch zwei Mitarbeitende einer Fremdfirma der Kundenbedarf abgedeckt werden. Trotzdem mussten wir die Aufnahme von Neukunden zurückfahren. Durch die Einstellung von mehreren Mitarbeiterinnen war die Personalsituation zum Ende des Jahres entspannter.



PSYCHOSOZIALE BERATUNG IN GREVENBROICH UND DORMAGEN

von Karin Backtrog-Rolfes

„Ausweg“ ist eine offene Beratung für alle Grevenbroicher Bürger mit seelischen Belastungen. Die Beratung findet jeden Donnerstag von 15:00–17:00 Uhr in der Wilhelmitenstraße 10 statt. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Parallel dazu gibt es in Dormagen im Sozialpsychiatrischen Zentrum, Knechtstedener Straße 20, eine offene Sprechstunde, die jeden Donnerstag von 16:00–18:00 Uhr stattfindet.

Die meisten Besucher der offenen Sprechstunde sind psychisch erkrankt, manche haben aufgrund einer aktuellen Situation (z. B. Tod eines Angehörigen, Wohnungsverlust) eine vorübergehende Krise. Gelegentlich suchen auch Angehörige eines psychisch Erkrankten die Sprechstunde auf, um sich über mögliche Hilfen zu informieren. Es kommt aber auch vor, dass Hilfesuchende von den umliegenden psychiatrischen Praxen zu uns geschickt werden.

Gemeinsam mit den Betroffenen wird nach Lösungen gesucht und konkrete Handlungsschritte erarbeitet. Die Hilfestellungen sind unterschiedlich. Manche brauchen Hilfe bei Antragstellung (Jobcenter, Rente, Reha, Behindertenausweis, Krankenkasse). Andere benötigen Unterstützung bei der Herbeiführung einer langfristigen Lösung, um den Gesundheitszustand zu stabilisieren. Hierbei geht es um Hilfe bei der Suche nach einem Therapieplatz, Ambulant Betreutes Wohnen oder einer gesetzlichen Betreuung.

Ein Teil der Hilfesuchenden ist durch eine Depression in gravierende finanzielle Schwierigkeiten geraten. Eine Weitervermittlung an entsprechende Beratungsstellen (z. B. Schuldnerberatung) wird unterstützt. Manche Hilfesuchende kommen wiederholt in die Sprechstunde, weil sie keinen Menschen haben, mit dem sie über ihre Probleme sprechen können. Leider werden Menschen mit psychischen Erkrankungen oft als Simulanten abgetan und mit dem Satz: „Reiß dich mal zusammen!“ abgefertigt.



Besonders hart trifft es Familien, wenn eine erkrankte Person noch eigene Kinder zu versorgen hat. In diesen Fällen ist es erforderlich, einen Kontakt zum Jugendamt herzustellen. Dabei ist es sehr wichtig, den Betroffenen die Angst zu nehmen, dass sie ihre Kinder verlieren könnten.

Ausweg – Offene Beratung

Wilhelmitenstraße 10
41515 Grevenbroich

Ansprechpartnerin:

Frau Karin Rolfes

Telefon: 02181 2123211

[www.diakonischeswerk.de/
ausweg-offene-beratung/](http://www.diakonischeswerk.de/ausweg-offene-beratung/)



Foto von Wiltrud Winzen

AMBULANT BETREUTES WOHNEN

von Wiltrud Winzen

Das Ambulant Betreute Wohnen ist eine Hilfeform, die es psychisch erkrankten Menschen ermöglicht, in ihrer Wohnung und ihrer gewohnten Umgebung zu bleiben und mit fachlicher Unterstützung den Alltag zu bewältigen.

Die Hilfe ist individuell. Sie orientiert sich am Bedarf und kann nach dem Baukastenprinzip zusammengesetzt werden, wie zum Beispiel:

- Gespräche
- Hilfe in der eigenen Wohnung (Haushaltsführung)
- Aufbau und Erhalt der Tagesstruktur
- Unterstützung bei Arbeit und Beschäftigung
- Unterstützung beim Umgang mit Krankheiten
- Begleitung durch den „Bürokratie-Dschungel“
- Unterstützung bei finanziellen Angelegenheiten
- Unterstützung in Konfliktsituationen
- Begleitung bei ärztlichen Behandlungen
- Begleitung zu Ämtern und Behörden
- Freizeitgestaltung
- ggf. Kooperation mit dem gesetzlichen Betreuer



Die Zielgruppe für das Ambulant Betreute Wohnen sind psychisch erkrankte erwachsene Menschen und Menschen mit Mehrfachdiagnosen (psychische Erkrankung und Sucht). Nach der Kontaktaufnahme wird zunächst ein Informationsgespräch vereinbart. In diesem Gespräch wird geklärt, um welchen Sachverhalt und Hilfebedarf es geht. Kommt es zu einer Aufnahme in unser Ambulant Betreutes Wohnen, wird ein Hilfeplan erstellt. Darin werden die Wünsche und Ziele erfasst. Zur Klärung der Finanzierung der Hilfe wird ein Sozialhilfegrundantrag gestellt, der gemeinsam mit dem Hilfeplan beim Landschaftsverband Rheinland (LVR) eingereicht wird. Abschließend wird ein Betreuungsvertrag geschlossen, und die Betreuung kann beginnen.

Die Klienten erhalten einen Bezugsbetreuer, der mit ihnen vertrauensvoll die im Hilfeplan festgelegten Ziele bearbeitet. Die Fachkräfte verfügen über eine professionelle pädagogische und / oder pflegerische Ausbildung und langjährige Berufserfahrung. Wir legen großen Wert auf persönliche und menschliche Kompetenz. Wert und Würde des Menschen sind Maßstab unseres Handelns. Wir nehmen die Menschen mit ihrer Lebensgeschichte, ihrem sozialen und kulturellen Hintergrund sowie ihrer religiösen und weltanschaulichen Herkunft an.

Im Berichtszeitraum wurden 108 Klienten (74 Frauen und 34 Männer) von 10 Fachkräften und 2 Ergänzungskräften betreut. 32 Klienten wurden von Dormagen aus betreut und 76 vom Standort Grevenbroich. 15 Klienten konnten im Jahresverlauf aus dem Ambulant Betreuten Wohnen entlassen werden. Gründe hierfür waren: Stabilisierung, Umzug, Wechsel der Betreuungsform (Heimunterbringung) oder Anbieterwechsel. 18 Klienten wurden neu aufgenommen.

EFFIZIENTE HILFE MIT ZEITRAHMEN: BERATEN – BEGLEITEN – VERMITTELN

von Karin Backtrog-Rolfes

Die Psychosoziale Beratung ist nach § 16a SGB II eine kommunale Eingliederungsleistung, die der Rhein-Kreis Neuss auf uns übertragen hat. Sie umfasst die Betreuung und Unterstützung bei der Eingliederung erwerbsfähiger Menschen mit Vermittlungshemmnissen in die Arbeitswelt.

Die Beratung ist freiwillig. Dennoch ist sie Bestandteil einer Eingliederungsvereinbarung des Jobcenters mit dem Kunden. Wird die Beratung als Bestandteil der Vereinbarung schriftlich festgelegt, verpflichtet sich der Kunde mit seiner Unterschrift an der Teilnahme. Die Kunden werden durch die Mitarbeiter des Jobcenters aus dem Bereich Fallmanagement und der Arbeitsvermittlung der Psychosozialen Beratung zugewiesen. Im Fallmanagement werden Menschen betreut, die offensichtlich Vermittlungshemmnisse haben. Deshalb werden die Ersttermine häufig im Beisein des Mitarbeiters geplant. Dies hat den Vorteil, dass die Kunden eine geringere Hemmschwelle haben. So müssen sie nicht bei einer fremden Institution anrufen, um einen Termin zu vereinbaren. Wenn ein gemeinsamer Ersttermin nicht möglich ist, werden die wichtigsten Informationen über den Kunden dem Berater telefonisch mitgeteilt.

Die Arbeitsvermittler stellen in der Regel keinen Kontakt zwischen Kunden und Beratungsstelle her. Sie händigen dem Kunden einen Beratungsschein aus, mit der Aufforderung, sich innerhalb der nächsten drei Monate bei der Beratungsstelle zu melden. Bei Aufnahme der Beratung erfolgt die sofortige schriftliche Mitteilung an das Jobcenter.



Die Kunden haben sehr häufig finanzielle Schwierigkeiten und bedürfen einer ganzheitlichen und umfassenden Betreuung und Unterstützung zur Erreichung der existentiellen Stabilität.

- Die Psychosoziale Beratung hat zum Ziel, die Kunden zu befähigen, ihre Angelegenheiten wieder autonom zu bewältigen.
- Die Kunden haben die Möglichkeit, schrittweise ihre Probleme zu lösen. Ein regelmäßiger Austausch zwischen Jobcenter, Kunde und Berater ist gegeben.
- Die Psychosoziale Beratung ist behilflich bei der Umsetzung von Handlungsstrategien, um die gesamte Lebenssituation zu verbessern.
- Die Psychosoziale Beratung ist vernetzt mit vielen Beratungsstellen. Bei Bedarf werden Kontakte zur Schuldner-, Sucht- und Erziehungsberatung hergestellt.
- Die Kunden haben sehr häufig finanzielle Schwierigkeiten, bedingt durch Scheidung, Alkohol-/Drogenabhängigkeit, drohende oder bestehende Wohnungslosigkeit und häufig psychische Erkrankungen.
- In akuten Krisensituationen (wie z. B. Trennungen, Todesfällen von nahen Angehörigen, Stromsperre) erhalten die Kunden kurzfristig einen Beratungstermin, um drohende Gefahren abzuwenden.

Existenzielle Stabilität ist Voraussetzung für die Bewältigung von Problemen psychischer Art. Die Psychosoziale Beratung ist zeitlich begrenzt. Sie umfasst einen Rahmen von vier Einheiten. Eine Verlängerung der Beratung ist nach Rücksprache mit dem Jobcenter möglich und wird häufiger in Anspruch genommen.

Um eine Überforderung zu vermeiden, werden die Kunden nach Bedarf zu den vereinbarten Terminen bei Ämtern, Fachärzten, Gutachtern und anderen Beratungsstellen begleitet. In einigen Fällen werden Hausbesuche vereinbart, insbesondere wenn es sich um Wohnungsangelegenheiten (Verwahrlosung, Schimmel, Vermieterprobleme) handelt. Da die Beratung einen zeitlichen Rahmen von vier Stunden hat, konzentriert man sich auf schnell lösbare Probleme und sorgt für die Anbindung an andere Institutionen, welche den Betroffenen weiter unterstützen können. In einigen Fällen beantragen wir mit dem Kunden die Einrichtung einer gesetzlichen Betreuung oder vermitteln einen Platz im Ambulant Betreuten Wohnen.

Im vergangenen Jahr wurden vom Grevenbroicher Jobcenter 128 Kunden der Psychosozialen Beratung zugewiesen.

In Dormagen sind 45 Klienten zugewiesen worden.



Die einer psychosozialen Beratung zugewiesenen Kunden leiden häufig an psychischen Erkrankungen.

FÜR DIE FLÜCHTLINGE IN DER REGION: HILFE ZUR SELBSTHILFE UND DIE HANDLUNGSMÖGLICHKEITEN FÖRDERN

von Teresa Serrallach und Mike Aydin

Als die Beratungsstellen im Juli 2016 im Rahmen des Landesprogramms „Soziale Beratung von Flüchtlingen“ (gefördert durch das Ministerium für Inneres und Kommunales) eingerichtet wurden, waren der Stadt Dormagen und Grevenbroich neue Geflüchtete zugewiesen worden und der Beratungsbedarf demzufolge stark gestiegen.

Der Stadtteil Dormagen-Horrem, in dem die Dormagener Beratungsstelle liegt, ist einerseits ein Stadtteil mit besonderem Entwicklungsbedarf und andererseits sind zwei städtische Unterkünfte in unmittelbarer Nähe zur Beratungsstelle lokalisiert. Diese Tatsache gewährleistet, dass die Geflüchteten schnell und ohne Schwierigkeiten die Beratungsstelle aufsuchen können. Anerkannte Geflüchtete haben hauptsächlich in diesem Stadtteil Wohnungen gefunden und nutzen die Beratungsstelle ebenso. Weiter haben die Kindertagesstätten, wie auch die Schulen des Stadtteils, einen hohen Anteil geflüchteter Kinder und Jugendlicher in ihren Gruppen und Klassen und sind somit Ansprech- und Interaktionspartner der Beratungsstelle. Weiter befindet sich eine Einrichtung für minderjährige Geflüchtete im Stadtteil Dormagen-Horrem, die auch Klienten zur Beratungsstelle weiterleitet.

Die regionale Beratungsstelle für die soziale Beratung von Flüchtlingen in Grevenbroich befindet sich in der Wilhelmitenstraße 10, im Zentrum der Stadt. Das Sozialamt der Stadt Grevenbroich sorgt für die Unterbringung und Versorgung der Flüchtlinge und wird dabei von ehrenamtlich Helfenden, Institutionen, Vereinen und karitativen Einrichtungen unterstützt.

Derzeit leben ca. 800 zugewiesene Flüchtlinge in Grevenbroich (Stand 31.12.2017) und es gibt dementsprechend 6 verschiedene Standorte, an denen zugewiesene Asylsuchende untergebracht sind, darunter städtische Wohnheime, ehemalige Schulen und angemietete Wohnungen. Hierbei soll das Ziel sein, Flüchtlinge dezentral unterzubringen, das heißt, sie über das gesamte Stadtgebiet zu verteilen. Weiter sind von den zugewiesenen Flüchtlingen ca. 700 Personen in städtischen Unterkünften und 98 Personen in privatem Wohnraum untergebracht. Die größten Problemstellungen beinhalten die Überwindung der Sprachbarrieren, der Familiennachzug, die schulische und berufliche Integration sowie eine Verbesserung der Wohnsituation.

Die Themen in den Einzelfallberatungen sind vielfältig: Klienten suchen Hilfe bei der Wohnungssuche, beim Ausfüllen von Anträgen, wie z. B. des Jobcenters, der Familienkasse, des Sozialamtes, des BAföG-Amtes und bei der Suche einer Arbeits- oder Ausbildungsstelle. Die Begleitung zu einem Vorstellungsgespräch oder zu einem Arzttermin wird häufig angefragt. Auch die Begleitung zum Ausländeramt ist eine regelmäßige Aufgabe der Beratungsstelle, z. B. in Ausweisangelegenheiten. In den Beratungsgesprächen werden auch psychische Schwierigkeiten thematisiert. Ebenso sind Hilfestellung bei der Bewältigung von Krisensituationen innerhalb von Familien Themen der Beratungsarbeit, z. B. bei Ehescheidung und Krankheit, Geburten, Religionsausübung, freiwilliger Rückkehr ins Heimatland oder bei aufenthaltsbeendenden Maßnahmen.

Regionale Flüchtlingsberatung Dormagen

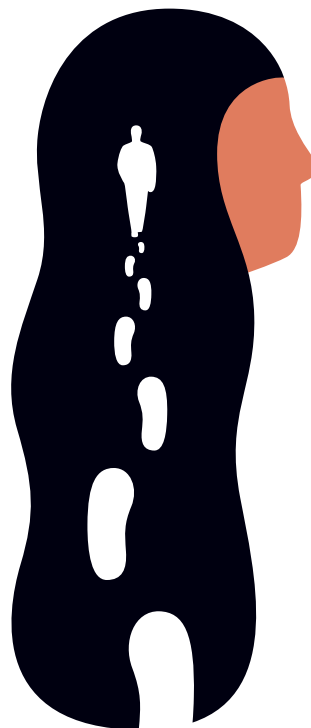
Knechtstedener Straße 20
41540 Dormagen
Ansprechpartnerin:
Frau Teresa Serrallach
Telefon: 0163 2372547
Teresa.Serrallach@
DiakonischesWerk.de

Regionale Flüchtlingsberatung Grevenbroich

Wilhelmitenstraße 10
41515 Grevenbroich
Ansprechpartner:
Herr Mike Aydin
Telefon: 01590 4069106
Mike.Aydin@DiakonischesWerk.de

Inzwischen haben beide Beratungsstellen ein Netzwerk aufgebaut, in dem die Weiterleitung dieser Klienten möglich ist. Bei allen Einzelfallberatungen ist die Vermittlungsarbeit zwischen dem Klienten und anderen Akteuren nicht zu vernachlässigen, wie auch die Koordination verschiedener öffentlicher Stellen, um z. B. Unterlagen für einen Antrag zu organisieren. Desweiteren bietet die Beratungsstelle in Dormagen die Veranstaltungsreihe „**World Café**“ an, die sich den Themen Geflüchteter annimmt und mit eingeladenen Referenten diese behandelt. Aus diesen Veranstaltungen hat sich eine Multiplikatoren-Gemeinschaft entwickelt, die auch Informationen untereinander austauscht. Die Themen im Jahre 2017 waren: ein „**World Café**“ zum Kennenlernen, eines, das die Hilfsangebote für Geflüchtete in Dormagen vorstellt, eines, das den Aufbau der Kita's und Grundschule in Deutschland darstellt, ein Café zum Thema „Rückkehrberatung“ und eines, das die kulturellen Aspekte der Erziehung beleuchtet. In Kooperation mit dem Jugendzentrum des Diakonischen Werkes „**Die Rübe**“, brachte die Beratungsstelle eine Gruppe Geflüchteter und nicht-geflüchteter Jugendlicher zusammen, um mit ihnen am Karnevalsanzug 2018 in Dormagen mitzulaufen.

In Grevenbroich bestand ein Teil der Beratungsarbeit in der Planung und Durchführung eines sechsmonatigen, wöchentlich stattfindenden, medienpädagogischen Gruppenangebots mit zehn Teilnehmenden (aus den Ländern Aserbaidschan, Iran, Irak und Syrien) in Kooperation mit dem **Café Kultus**. Die Vermittlung von Medienkompetenz ist ein erster Schritt für die erfolgreiche, aktive Teilnahme an gesellschaftlichen Themen und sie bietet Möglichkeiten der Mitbestimmung und Gestaltung. In diesem Zusammenhang sollen die Medien dazu dienen, Kommunikations- und Handlungskompetenzen in der heutigen Gesellschaft zu erwerben. Bei dem Erstellen eines medialen Produktes setzten die Teilnehmenden sich mit einem spezifischen Thema auseinander und förderten so ihre eigenen Lernprozesse. Diese gaben den geflüchteten Menschen die Chance, ihr Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein zu stärken und zu unterstützen, ebenso förderte es die Teamfähigkeit. Zusammenfassend sind Selbstständigkeit und Eigenverantwortung die Leitziele der handlungsorientierten Medienpädagogik. Nach Beendigung des Projektes wurde den Teilnehmenden eine Teilnahmebescheinigung ausgestellt, die die Stundenzahl und Lerninhalte aufführt.



Regionale Flüchtlingsarbeit des Diakonischen Werkes im Rhein-Kreis Neuss e. V. will geflüchtete Erwachsene vor allem darin unterstützen, Eigenverantwortung zu übernehmen.

In einem durch die Beratungsstelle Grevenbroich unterstützten Elterncafé für geflüchtete Menschen – in den Räumlichkeiten der evangelischen Kirchengemeinde (Pastor-Dehnert Haus) in Grevenbroich/Wevelinghoven und mit Hilfe und Teilnahme von ehrenamtlich Helfenden und den Einwohnern des Stadtteils, wurden Dialogrunden zu unterschiedlichsten Themen für Geflüchtete angeboten, z. B. die Bewältigung von Fluchttraumata sowie der sozialen Isolation.

Durch die intensiven Gespräche mit Klienten, die regelmäßig die Sprechstunden der Beratungsstellen besuchten, stellt man fest, dass den Klienten die Beratung hilft, zum einen ihre konkreten Anliegen zu klären und zum anderen das Land, in dem sie leben, zu verstehen und dadurch einen Weg ins System zu finden. Oft wird man nach den konkreten Anliegen und nach kulturellen Besonderheiten Deutschlands gefragt und daraus entwickeln sich häufig weitergehende Anfragen an die Beratungsstelle oder auch Themen beispielsweise für das regelmäßig stattfindende „**World Café**“ oder dem o. g. medienpädagogischen Gruppenangebot.

Nicht nur die konkrete Unterstützung im Alltag, die die Beratungsstelle anbietet, sondern der Aufbau eines Netzwerkes für Geflüchtete, in dem sie sich gegenseitig, wie auch verschiedene Akteure und Institutionen des Systems kennenlernen, ist wichtig für die positive Atmosphäre einer Stadt wie Dormagen oder Grevenbroich. Immer noch ist der Beratungsbedarf trotz deutlich verbesserter Sprachkenntnisse der Klienten sehr hoch. Es ist wichtig, diese begonnene Arbeit mit den Klienten fortzusetzen, ihnen Orientierung im System zu geben und zu positiven Interaktionen mit Nicht-Geflüchteten beizutragen.

DIE STATIONÄRE BRÜCKENLÖSUNG: JUGENDEINRICHTUNG FÜR UNBEGLEITETE MINDERJÄHRIGE AUSLÄNDER – „JUMA“ von Andreas Stefan

Seit November 2015 ist das Diakonische Werk für das Jugendamt der Stadt Dormagen ausführender Träger einer stationären Jugendhilfeeinrichtung (Brückenlösung/Provisorium) für männliche geflüchtete Jugendliche im Alter zwischen 15–17 Jahren. Die **JUMA** bietet den geflüchteten Minderjährigen neben einem Schutz- und Wohnraum eine Schul- und Sprachförderungsbegleitung, Integrationsmaßnahmen und freizeitpädagogische Angebote an. Die betreuten Jugendlichen waren bis Ende Oktober 2017 in Zwei- und Dreibettzimmern in einem ehemaligen Hotel in der Innenstadt Dormagens untergebracht. Ab November fand die pädagogische Arbeit im sogenannten „**Welcome-Center**“ der Stadt Dormagen statt.

In Kooperation mit der Erziehungsberatungsstelle Dormagen fand auch in 2017 während des Aufenthalts in der JUMA ein Clearingverfahren für neu zugewiesene Jugendliche statt. Begleitet durch einen gemeinsam erstellten Hilfeplan, in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt Dormagen, wurden für die Jugendlichen die bestmöglichen Entwicklungs- und Integrationschancen ermittelt.

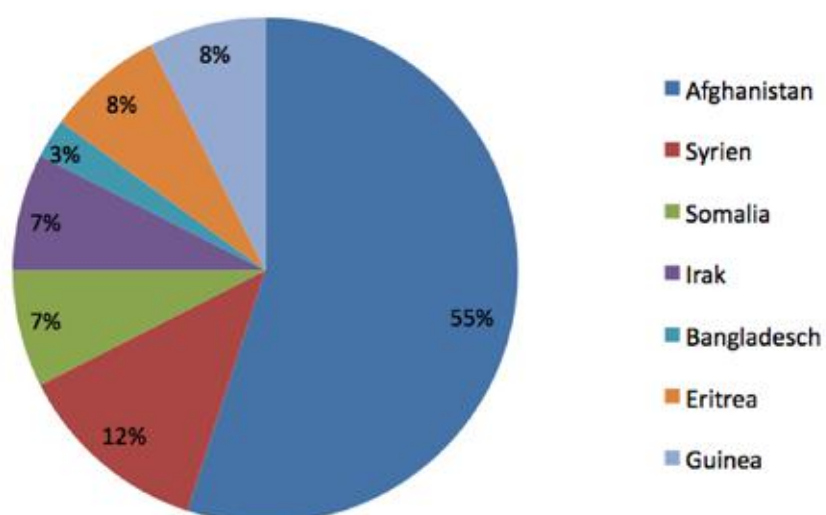
Alle betreuten Jugendlichen besuchten verschiedene Schulformen in Dormagen (Realschule, Gesamtschule), der größte Anteil der Jugendlichen besuchte – wie auch im Jahr zuvor – die „Internationalen Förderklassen“ des Berufsbildungszentrums Dormagen. Dieses bietet in drei nach Leistungen gestaffelte Klassen, insbesondere Sprachförderung und eine reduzierte Fächerkombination an. Die Fächerezusammensetzung ist in der leistungsstärksten Klasse für einen Abschluss der Hauptschule Klasse 9 geeignet.

Die Jugendlichen erhielten, bezogen auf die schulischen Defizite und fehlenden Sprachkenntnisse, einen Nachhilfe- und Sprachunterricht, der, durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der JUMA initiiert und durch ehrenamtliche Helfer unterstützt, mehrmals wöchentlich angeboten wurde. Begleitend zur schulischen Ausbildung, vermittelte die JUMA die Jugendlichen in Praktikumsstellen und in sogenannte Einstiegsqualifizierungsjahre (EQJ). Dadurch soll ihnen das Arbeitsleben und dessen Anforderungen in Deutschland nähergebracht werden. Erste Vermittlungen in Ausbildungsberufen des Handwerks waren erfolgreich. Kooperationstreffen mit Netzwerkpartnern des „Dormagener Weges“ stellten dabei eine hilfreiche Unterstützung dar. Auch bei der Vermittlung von „Alltäglichem“ nahm die JUMA präventiv Einfluss, z. B. durch Informationsveranstaltungen in Kooperation mit der Drogenberatungsstelle Neuss oder durch Workshops zur Brauchtumpflege, insbesondere im Vorfeld von Karneval und Schützenfesten.

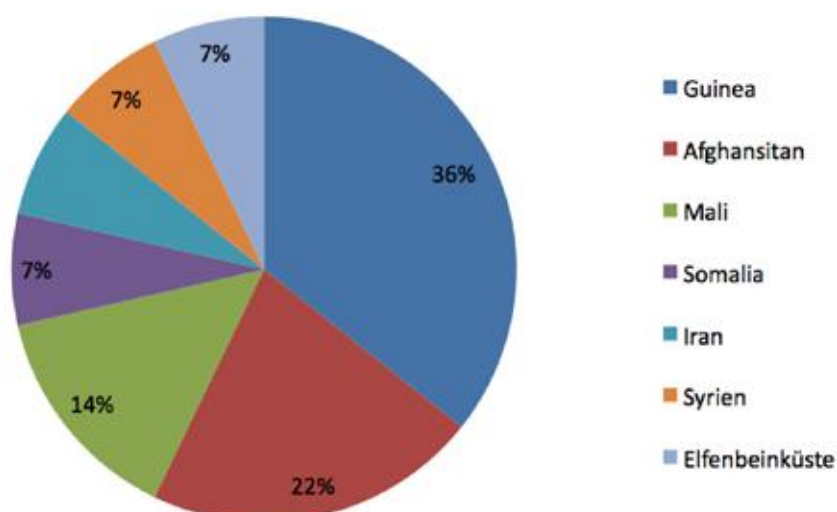
Mit der Volljährigkeit treten die Jugendlichen aus der Jugendhilfe aus und können nur bei besonderem Bedarf weitere Hilfe zur Erziehung (HZE)/Hilfen für junge Volljährige über das Jugendamt beantragen. Das Diakonische Werk bietet – in zwei durch den Fachbereich Integration der Stadt Dormagen angemieteten Wohnungen – über das Fachpersonal der JUMA eine „niedrigschwellige“ Betreuung für junge Volljährige (ehemalige JUMA-Betreute) an, die in die Verselbständigung begleitet werden. Die Jugendlichen hatten bei ihrem Weg in eine annäherungsweise selbständige Lebensführung jederzeit die Möglichkeit, einen vertrauten Ansprechpartner und Vermittler in der JUMA zu kontaktieren.

Von den seit November 2015 mehr als 60 durch die **JUMA Dormagen** betreuten Jugendlichen, hatten im November 2017 zahlreiche junge Volljährige die Einrichtung wieder verlassen und zogen zu einem großen Teil in die vorhandenen Flüchtlingsunterkünfte der Stadt Dormagen. 3 Jugendliche wurden in Pflegefamilien vermittelt, für 4 wurde auf eigenen Wunsch eine Heimatrückkehr eingeleitet, bei 3 Jugendlichen war deren weiterer Aufenthalt nach Verlassen der **JUMA** unbestimmt. 6 der Jugendlichen wurden im Rahmen der niedrigschwelligen Betreuung in den o. g. Wohnungen begleitet und für bisher 2 der jungen Volljährigen konnten eigene Wohnungen ermittelt und angemietet werden.

Herkunftsländer (Stand November 2016):



Herkunftsländer (Stand 31. Dezember 2017):



„WER WILL FLEISSIGE HANDWERKER SEH'N ...“ ANBAU – NEUBAU – EINZUG IN DEN KITAS IN KLEINENBROICH

von Elke Berzen

... ein Kindergartenlied, das wir nicht nur singen,
sondern auch aktiv leben!

Im Sommer 2013 wurde die **Kita Pestalozzistraße** für unseren Einzug umgebaut. Im darauffolgenden Jahr 2014 begann der Neubau der **Kita Im Holzkamp**, den wir im August 2015 abschließen konnten. Doch damit nicht genug! Im Januar 2017 wurden wir und die Eltern der Einrichtung durch einen Elternabend darüber informiert, dass die Kita Pestalozzistraße um eine weitere Gruppe erweitert werden sollte, und dass die Fertigstellung des Erweiterungsbaus für August 2017 geplant sei. Im Juni 2017 begannen die Bauarbeiten. Unser schöner, erst kürzlich entstandener Fahrparcours musste dem Anbau weichen. Dies sollte jedoch kein Grund zur Traurigkeit sein, denn die Bauherrin, die Stadt Korschenbroich versprach, nach Fertigstellung des Anbaus eine neue Fahrstrecke für die Kinder zu errichten. Hierfür wurde der Kita ein Stück vom Nachbargrundstück, welches ebenfalls der Bauherrin gehört, zugeteilt.

Nun musste in aller Eile geplant und organisiert werden. Vieles war bei der Erstellung des Anbaus während des laufenden Betriebes zu berücksichtigen. Kinder zu finden, welche die neue „Froschgruppe“ besuchen sollten, war kein Problem. Eine größere Herausforderung war jedoch die Bereitstellung des benötigten Personals. Nach einiger Zeit war aber auch diese Hürde überwunden.

Interessiert begleiteten die Kinder die Entstehung der neuen Kitagruppe. Da man sich für eine Modulbauweise entschieden hatte, entstand unter fachkundiger Beobachtung der Kinder an nur einem Tag der Anbau. Zeitgleich mit den Bauarbeiten führten wir mit den Kindern das **Projekt „Baustelle“** durch. So lernten die Kinder anschaulich, welche Handwerker es gibt, welche Tätigkeiten diese ausführen und wie die verschiedenen Werkzeuge heißen. Fragen über Fragen, die wir gemeinsam mit unseren Kindern in Geschichten und Liedern anschaulich vor Ort klären konnten. Der Innenausbau des Anbaus benötigte dann leider mehr Zeit als eingeplant.

So standen die neuen Kinder und das neue Personal pünktlich am 01.08.2017 vor der Türe der „Froschgruppe“, jedoch war diese noch verschlossen. Erst einmal mussten alle „großen“ und „kleinen“ Frösche für drei Wochen in ein Provisorium einziehen. Dank des Verständnisses aller „alten“ und „neuen“ Eltern und mit kräftiger Unterstützung des gesamten Personals meisterten wir diese Situation.

Ansprechpartnerin:
Frau Elke Berzen
Telefon: 02161 3048367
E-Mail: [Elke.Berzen@
DiakonischesWerk.de](mailto:Elke.Berzen@DiakonischesWerk.de)

KITA „Im Holzkamp“
Dietrich-Bonhoeffer-Straße 2a
41352 Korschenbroich
Telefon: 02161 3048367
[www.diaakonischeswerk.de/
kindertageseinrichtungen
-in-kleinenbroich/](http://www.diaakonischeswerk.de/kindertageseinrichtungen-in-kleinenbroich/)

KITA Pestalozzistrasse
Pestalozzistraße 19
41352 Korschenbroich
Telefon: 02161 672975
[www.diaakonischeswerk.de/
kindertageseinrichtungen
-pestalozzistrasse/](http://www.diaakonischeswerk.de/kindertageseinrichtungen-pestalozzistrasse/)



Ende August bekamen wir dann grünes Licht zum Einzug, und unter Einsatz aller Kräfte, konnten wir in Windeseile die bereitstehende Inneneinrichtung einräumen. Unter Geleit der Mäusekinder und Bärenkinder zogen die Froschkinder feierlich in ihr neues Zuhause ein.

Durch den Erweiterungsbau musste unser bisheriges Außengelände verändert werden. Dem Neubau zum Opfer fiel auch das kleine Spielgerätehaus der Kinder. Doch durch die sofortige Unterstützung unseres Fördervereins konnte sehr schnell ein neues Spielgerätehaus für die Kinder angeschafft und errichtet werden. Auch erhielten wir bereits die Zusage, dass wir für Sommer 2018 eine neue Tankstelle für den Fahrparcours erhalten.

Bevor wir wussten, dass wir uns vergrößern, hatten wir bereits für Ende September 2017 ein großes, öffentliches „Früchtchenfest“ geplant. Dieses Fest nutzten wir nun auch zeitgleich zur Einweihung des Anbaus. Der Bürgermeister der Stadt Korschenbroich, **Marc Venten**, der Vorsitzende des Verwaltungsrates der Diakonie Rhein-Kreis Neuss, **Uwe Amelungk**, der Vorstand der Diakonie Rhein-Kreis Neuss, **Bernd Gellrich** sowie Vertreter des Jugendamtes und viele, viele Gäste trugen dazu bei, dass wir eine schöne, gelungene Einweihung des Erweiterungsbaus im Rahmen des „Früchtchenfestes“ feiern konnten. Abschließend muss nun noch unser verändertes Außengelände fertiggestellt werden. Dies werden wir ab Frühjahr 2018 mit Hilfe der Stadt Korschenbroich in Angriff nehmen.



Bauarbeiten für ein neues Zuhause für KITA-Kinder – zeitgleich mit den Bauarbeiten: das Projekt „Baustelle“ mit den Kindern, bei dem sie anschaulich lernten, welche Handwerker es gibt, welche Tätigkeiten diese ausführen und wie die verschiedenen Werkzeuge heißen.



**... und eine Sache steht bereits fest:
Dieses war nicht unser letztes, großes Bauprojekt.**



KINDER- UND JUGENDTREFF „DIE RÜBE“

von Andreas Stefen

Der Kinder- und Jugendtreff „Die Rübe“ wird wochentags täglich von ca. 40–50 Kindern und Jugendlichen im durchschnittlichen Alter von 6–21 Jahren aus dem Stadtteil Dormagen-Horrem sowie den angrenzenden Stadtteilen besucht. Ziel ist es u. a., diesen Ort als Erfahrungs-, Begegnungs- und Bildungsstätte für Kinder und Jugendliche zu etablieren.

Die Besucherstruktur zeichnet sich durch eine große Vielfalt aus, die sich durch diverse Nationalitäten und Kulturen sowie verschiedenste familiäre, finanzielle, soziale und schulische Hintergründe kennzeichnet. Diese Vielfalt ist die Basis für das interkulturell-pädagogische Wirken in der „Rübe“. Alle Kinder und Jugendliche, die die Einrichtung aufsuchen, werden von Grund auf wertgeschätzt, wie auch respektiert, und können so in den 23 Stunden Öffnungszeit in der Woche die „Rübe“ als persönliche Oase, als ihr zweites Zuhause nutzen, um sich von ihren alltäglichen Herausforderungen, wie beispielsweise der Schule, dem familiären Leben oder dem Beruf, zu erholen. Erwähnenswert ist, dass die „Rübe“ im Jahr 2017 auch vermehrt von Kindern und Jugendlichen mit einer körperlichen/geistigen Beeinträchtigung und von Kindern und Jugendlichen, die nach Deutschland geflüchtet sind, aufgesucht wurde. „Inklusion“ und „Diversität“ zählen immer schon zu den festen Bestandteilen der pädagogischen Arbeit im Kinder- und Jugendtreff „Die Rübe“.

Während der Osterferien wurde den Innenräumen der Rübe ein neuer Glanz verliehen. Viele Besucher/-innen haben hierbei mitgeholfen, um ihr zweites Zuhause mit einem neuen Anstrich zu verschönern und nach ihren Wünschen zu gestalten. Im Sommer haben 65 Kinder an der Stadtrand-erholung mit dem Titel „Zirkus Rübikus“ teilgenommen und gemeinsam am legendären „Markttag“ mit den Eltern, Freunden und Bekannten eine atemberaubende Zirkusshow präsentiert.

Zum ersten Mal in der Geschichte der Rübe hat im Dezember ein Akustik-Konzert in Kooperation mit dem Dormagener **Jugendcafé „Micado“** stattgefunden. Insgesamt haben fünf verschiedene Künstler/innen in gemütlicher Lagerfeuer-Atmosphäre, mit leckeren alkoholfreien Getränken und frischen Speisen, ihre selbstgefertigten Lieder präsentiert. Von der Harfe über Trommeln bis hin zum A Cappella-Gesang war alles mit dabei und das ca. siebzig-köpfige Publikum konnte den Abend genießen.

Das Projekt von **Deckel Drauf e.V.** konnte auch in diesem Jahr erfolgreich weitergeführt werden. So kommen mittlerweile immer mehr Anwohner aus Dormagen und angrenzenden Städten in die „Rübe“, um ihre gesammelten Plastikdeckel von Getränkeflaschen abzugeben. Viele Kindergärten, Schulen und Restaurants beteiligen sich an dem Projekt und geben ihre gesammelten Deckel in der Rübe ab, die sich inzwischen als allgemein bekannte Sammelstelle

für die Kunststoffdeckel in Dormagen etablieren konnte. Insgesamt wurden ca. 75.000 Deckel im Jahr 2017 in der „Rübe“ gesammelt und an ein Zentrallager weitergegeben. Jeweils 500 Deckel finanzieren eine Polio-Impfung in Entwicklungs-/Schwellenländern.

Ein weiteres Projekt, welches sich in der Rübe im Rahmen des ESF-Programms „Jugend stärken im Quartier“ erfolgreich bewährt hat, ist der **„Schuppen“**. Anfang des Jahres startete dieses Projekt noch unter dem Titel „Care- und Upcycling Café“, bei dem viele Hochbeete und Nistkästen gemeinsam aus Altholz, -metall, etc. mit Bürgern aus Horrem gebaut, aufgestellt und bepflanzt wurden. Seit September 2017 läuft der „Schuppen“ unter dem Thema „Skulpturenpark der Jugend“, bei dem insbesondere die jugendlichen Besucher/-innen die Möglichkeit haben, ihre eigenen jugendspezifischen Themen durch selbst erschaffene Skulpturen darzustellen und auf dem Gelände der Rübe zu präsentieren.

Wieder behauptete sich der **ProfilPASS** – seit nunmehr sieben Jahren – als adäquate Methode, um mit den Jugendlichen ihre Stärken, Interessen und Fähigkeiten zu erforschen und gemeinsam mit ihnen Ziele in ihrem Leben zu setzen; der ProfilPASS (mit sechs Stunden Einzelberatung) wurde außerdem mit geflüchteten Jugendlichen auch in diesem Jahr erfolgreich durchgeführt.

Da der Schwerpunkt „Flüchtlingshilfe“ weiterhin in der „Rübe“ aktuell ist, wurde während der wöchentlichen Öffnungszeiten Nachhilfe für geflüchtete Kinder und Jugendliche angeboten. Zusätzlich findet einmal in der Woche ein Kunstprojekt mit einer Künstlerin aus Syrien statt, die gemeinsam mit allen Kindern und Jugendlichen Bilder auf Leinwände zaubert.

Im Arbeitsfeld der „Offenen Kinder- und Jugendarbeit“ konnten auch im Jahr 2017 wieder viele Jugendliche für unseren weiteren Arbeitsschwerpunkt „Außerschulische Bildungsarbeit“ begeistert werden. Hierbei hatten sie beispielsweise die Möglichkeit, an einem Projekt zur Sexualaufklärung teilzunehmen oder beim jährlich stattfindenden World Café zum Thema Menschenrechte mitzuwirken. Bei unserem professionellen Bewerbungstraining in den Herbstferien – welches seit fünf Jahren vom **Lions Club Dormagen** finanziell unterstützt wird – konnten die Teilnehmer/innen ihre eigenen Stärken erkunden, Arbeitgeber aus dem Umkreis kennenlernen, Vorstellungsgespräche üben und ihre erste professionelle Bewerbung schreiben.

Das Jahr 2017 im Kinder- und Jugendtreff „Die Rübe“ war bunt – die hier aufgeführten Beispiele sind nur ein kleiner Ausschnitt. Es wurde viel gelacht und manchmal auch geweint, viele Menschen sind sich an diesem bezaubernden Ort auf Augenhöhe begegnet, Kontakte wurden geknüpft, Hilfestellungen angeboten und Freundschaften entstanden.

Alles wirkliche Leben ist Begegnung ... und oft hilft einem Menschen eine liebevolle und wertschätzende Begegnung dabei, das eigene Leben liebevoller und wertschätzender zu gestalten.



LOTSENTÄTIGKEIT BEI SCHWIERIGEN LEBENSITUATIONEN: DIE ALLGEMEINE SOZIALE BERATUNG IN GREVENBROICH

Soziale Beratung

Die allgemeine soziale Beratung ist ein offenes Angebot für alle Grevenbroicher Bürger. Sie bietet Hilfe und Unterstützung in wirtschaftlichen, familiären, sozialen oder persönlichen Problemlagen an. Im Mittelpunkt steht der Klient mit seinem Anliegen und Hilfebedarf. Das Angebot der Beratung deckt ein breites Spektrum ab. Es kann eine konkrete Hilfe, z. B. beim Ausfüllen von Formularen oder eine kurzfristige finanzielle Unterstützung mit einem Lebensmittelgutschein sein, aber auch die Klärung der persönlichen oder finanziellen Situation.

Nicht zuletzt bietet die allgemeine soziale Beratung die Möglichkeit zu einem Gespräch an, in der vor allem das Zuhören und Ermutigen des Klienten in seiner schwierigen Lebenssituation wichtig sind. Die Beratung ist kostenlos und findet individuell nach einer Terminvereinbarung statt.

Im Jahr 2017 nahmen insgesamt 49 Menschen die allgemeine Beratung des Diakonischen Werks in Anspruch. Davon waren 32 Frauen und 18 Männer.

Insgesamt kam es zu 160 Klientenkontakten. Die Altersspanne der Besucherinnen und Besucher lag zwischen 19 und 68 Jahren.

Circa ein Drittel der Besucherinnen und Besucher erfuhr von dem Beratungsangebot über das Internet und vereinbarte einen Termin online. Die häufigsten Beratungsinhalte waren die finanzielle Situation, oft verbunden mit dem Ausfüllen von Formularen, Anträgen für das Jobcenter, Sozialamt oder das Rentenamt. Nicht selten war die Vermittlung an die Schuldnerberatung der Caritas notwendig und die Vorbereitung darauf durch das Ordnen der Papiere. Einigen Klienten konnte kurzfristig in einer akuten finanziellen Notsituation mit einem Lebensmittelgutschein geholfen werden. Weiter vermittelt wurde an die Fachdienste der Caritas, wie z. B. die Schuldnerberatung, Esperanza und die Suchtberatungsstelle. In zwei Fällen fanden auf Nachfrage des Jugendamts Gespräche mit einer Klientin und dem Amt statt. Auch bei der Wohnungssuche und Umzug konnten einige Hilfesuchende erfolgreich unterstützt werden.

Etwa ein Drittel der beratungssuchenden Menschen befanden sich in einer krisenhaften Lebenssituation. Ihnen konnte im Gespräch geholfen werden, Klarheit zu bekommen und wieder handlungsfähig zu werden. Themen waren hier vorwiegend Krankheit, Trennung und Tod des Partners. Bei längerfristigen Krisen sind die Hilfesuchenden an einen Arzt, bzw. einen Psychologen vermittelt worden.

Für geflüchtete Menschen aus Grevenbroich und dem Rhein-Kreis Neuss gibt es seit Oktober 2016 eine Beratung mit diesem besonderen Schwerpunkt, so dass diese Menschen die allgemeine Beratung kaum aufgesucht haben.

Allgemeine Soziale Beratung

Wilhelmitenstraße 10
41515 Grevenbroich
Telefon: 02181 2123211
Fax: 02181 2123226

Ansprechpartnerin:
Frau Constanze Studeny
Telefon: 02181 21232-19

Wohngebietsbetreuung Bauverein

Im Jahr 2017 sind im Rahmen des gemeinsamen Projekts **„Miteinander – Füreinander“** 28 Mietparteien des Bauvereins Grevenbroich beraten und betreut worden. Wie schon in den vergangenen Jahren ging es in den meisten Beratungen um die Vermittlung und Klärung von Nachbarstreitigkeiten. Themen der Beschwerden waren z. B. das Nicht-Beachten der Ruhezeiten der Hausordnung, wie beispielsweise Kindertrampeln, lautes Fernsehschauen oder Musikhören, unregelmäßige Treppenhausreinigung, aber auch mangelnde Rücksichtnahme bei der Hundehaltung. In diesen Fällen war es wichtig zu vermitteln; die Mieter bzw. Streitparteien zusammenzubringen, damit jeder seinen Ärger, aber auch seine Wünsche äußern und die Bewohnenden für ein friedliches Zusammenleben im Haus gute Lösungen entwickeln konnten. Dazu brauchte es vor allem auf Seiten der Mieter oft den Mut und den Willen, aufeinander zuzugehen und auch Unterschiede in der Lebensweise jedes einzelnen zu tolerieren und zu akzeptieren.

In der Einzelfallberatung sind einige Mieter bei Behörden-gängen, beim Ausfüllen von Formularen und dabei Anträge zu stellen, unterstützt worden. Andere brauchten Hilfe in ihrer finanziellen Situation und wurden im Einzelfall an die Schuldnerberatung der Caritas vermittelt. Bei einem Klienten ist auf seinem Wunsch hin eine gesetzliche Betreuung in die Wege geleitet worden und eine Klientin ist in ihrer Erkrankung unterstützend zum Arzt begleitet worden.

Der Mitgliederausflug 2017 ging zum niederländischen Freizeitpark „Toverland“. Am 8. Juli fuhren fünf Reisebusse bei strahlendem Sonnenwetter und mit gut gelaunten Mietern und Mitarbeitern des Bauvereins los. Im Freizeitpark angekommen, gab es viele Attraktionen auszuprobieren – für Jung und Alt war etwas dabei und alle kehrten gut gelaunt wieder heim!



**Für ein friedliches Zusammenleben im Haus:
Vermittelnde Beratungen helfen den Streitparteien,
gute Lösungen zu entwickeln.**

Hilfe für Helfer

Im Jahr 2017 kamen sehr viel weniger Flüchtlinge nach Grevenbroich, als in den zwei Jahren zuvor. Dies spiegelte sich auch im Bedarf und dementsprechend auch im Hilfsangebot der ehrenamtlichen Helfer wieder. Viele ehrenamtliche Helfer gehen jetzt ihren persönlichen Interessen nach oder betreuen individuell eine Flüchtlingsfamilie.

In der Stadt Grevenbroich hat sich eine gute Organisationsstruktur entwickelt und es wurden Sprechzeiten in den eigenen Flüchtlingsunterkünften eingerichtet. Die meisten Geflüchteten in den städtischen Unterkünften sind oft schon länger hier, warten auf ihren Bescheid, kennen sich in der Stadt aus und geben ihre Informationen an neu Ankommende weiter. Einige nehmen an Maßnahmen oder Projekten zur Integration durch das Jobcenter teil, einige Wenige nutzen ehrenamtliche Sprachkurse. Aufgrund mangelnder Teilnehmer hat sich der Sprachkurs aus Neurath mit dem Sprachkurs von der Unterkunft am Hagelkreuz zusammengeschlossen. Sie bieten nun einen Sprachkurs einmal wöchentlich im Seniorenzentrum Albert Schweitzer-Haus an. Auch hier zeigte sich zum Ende des Jahres eine abnehmende Teilnehmerzahl, so dass die Beendigung des Sprachkurses diskutiert wurde.

Das Flüchtlingscafé in Neukirchen ist vorerst beendet worden; dennoch treffen sich die ehrenamtlichen Helfer vierteljährlich, damit sie den Kontakt zueinander nicht verlieren und bei erhöhten Bedarf wieder tätig sein können. Es gab regelmäßige Treffen des Arbeitskreises Asyl, aus Mitgliedern der Kirchengemeinden bestehend, in denen es um die Situation von Flüchtlingen und den Bedarf an Unterstützung der ehrenamtlichen Helfer ging. In Wevelinghoven ist mit den Ehrenamtlichen vor Ort und den Helfern vom Hagelkreuz ein Eltern-Café gegründet worden, das nach 5 Monaten aus Mangel an Besuchern wieder eingestellt worden ist. Teilweise war der Weg zu weit, teilweise suchten Flüchtlingsfamilien andere Kontakte oder waren häufig nicht in den Unterkünften erreichbar.

Zur Bestandsaufnahme ehrenamtlicher Arbeit und auf Wunsch vieler Helfer, hat die Diakonie im November 2017 ein Netzwerktreffen organisiert. Von insgesamt 160 tätigen Ehrenamtlichen Helfern nahmen 20 Helfer teil. Fazit vieler Teilnehmer war, dass es nicht mehr viel zu tun gibt bzw. dass sich der Bedarf verändert habe. Viele Geflüchtete hätten nun andere Themen, die über Wohnung und Bedarf zum Leben hinausgingen. Sie seien damit beschäftigt, Arbeit zu finden, deutsch zu lernen, ihre Familien nachzuholen. Gut genutzt wurde daher auch das Angebot der Diakonie der Regionalen Beratung/der Sozialen Beratung von Flüchtlingen.

Die Hilfe für Helfer unterstützte die ehrenamtlichen Flüchtlingshelfer bei der Vermittlung von individueller Hilfe, z. B. für Sprachförderung parallel zum Integrationskurs, Weitergabe von Informationen zu Anlaufstellen und Hilfsangeboten, Fortbildungen und bei der Organisation und Moderation von Netzwerktreffen. Wichtig war es vor allem, in gutem Kontakt mit den Flüchtlingshelfern zu sein und gemeinsam oder individuell auf den sich verändernden Hilfebedarf zu reagieren!

FLEXIBLE ERZIEHUNGSHILFEN UND AUFSUCHENDE FAMILIENHILFE IM KREISGEBIET UND IN DORMAGEN

Die Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH) ist ein Schwerpunkt der aufsuchenden Familienarbeit. Sie unterstützt Familien durch intensive Betreuung und Begleitung in Fragen der Erziehung, bei der Lösung von Konflikten und Krisen im Alltag, im Kontakt mit Ämtern und Institutionen und gibt Hilfe zur Selbsthilfe. Sie ist in der Regel auf längere Dauer angelegt und erfordert die Mitarbeit der Familie (§ 31 KJHG). Die Hilfe findet im Haushalt der Familie statt.

Je nach Bedarf kann es ein bis mehrere Kontakte in der Woche über einen Zeitraum von bis zu zwei Jahren geben. Die Familien werden von Koordinatoren der Jugendämter (Kreisjugendamt/Jugendamt Dormagen) vermittelt. Eltern haben laut Gesetz einen Anspruch auf die unterstützende Hilfe. Sie müssen dafür einen Antrag beim Jugendamt stellen. Die Hilfe ist für die Familie kostenlos.

Wendet sich eine Familie an das Jugendamt und wird ein Antrag auf Erziehungshilfe gestellt, findet ein Erstgespräch in der Familie mit einer Mitarbeiterin des Jugendamtes, der Fachkraft des Familien-/Erziehungshilfeteams und den Eltern statt. Hier werden erste Ziele besprochen und in einem Hilfeplan festgehalten. In der Kennenlern- und Beziehungsaufbauphase kristallisieren sich in den ersten Monaten erst die eigentlichen Themen in der Familie heraus. Wenn die äußeren Belastungsfaktoren erfasst und Lösungen (z. B. Klärung der finanziellen Situation, Entlastung durch Betreuungsangebote für die Kinder, Vermittlung zur Suchtberatungsstelle, Therapeutenanbindung) entwickelt wurden, kann dann auch über das Thema „Erziehung“ gesprochen werden.

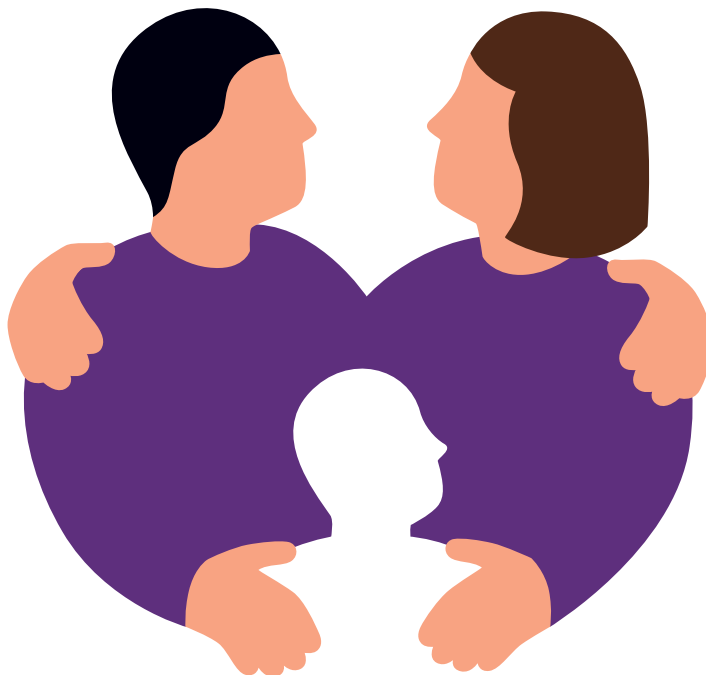
Auch im Jahr 2017 waren die häufigsten Anlässe Erziehungsschwierigkeiten und Schulprobleme. Eltern berichteten z. B., dass ihr Kind nicht hört, sie alles mehrmals sagen müssen und sie das Gefühl haben, dass sie ihr Kind nur noch ständig ermahnen, begrenzen, anschreien und bestrafen. Sie merken dadurch, dass sie den Kontakt zu ihrem Kind verlieren und suchen nach Handlungsalternativen. Den Kindern geht es meist ähnlich. Sie haben das Gefühl, dass ihre Eltern eigentlich nur noch schimpfen und sie selber nichts richtig machen. Zu Beginn der Hilfe kann es daher außerordentlich wichtig sein, die Perspektive zu ändern und den Blick auf durchaus vorhandene positive Erfahrungen, Erlebnisse und die vorhandenen Ressourcen zu richten. Die Aufmerksamkeit auf positive Ereignisse oder auch auf Kleinigkeiten und Selbstverständlichkeiten zu lenken und diese wahrzunehmen und zu benennen, ist für viele Eltern ungewohnt und bedarf etwas Übung.

Flexible Erziehungshilfen Dormagen

Knechtstedener Straße 20
41540 Dormagen
Telefon: 02133 214531
Fax: 02133 244589
[www.diakonischeswerk.de/
flexible-erziehungshilfen-
dormagen/](http://www.diakonischeswerk.de/flexible-erziehungshilfen-dormagen/)

Aufsuchende Erziehungshilfen Rhein-Kreis Neuss

Wilhelmitenstraße 10
41515 Grevenbroich
Telefon: 02181 2123218
Fax: 02181 2123226
[www.diakonischeswerk.de/
aufsuchende-erziehungshilfen-
rhein-kreis-neuss/](http://www.diakonischeswerk.de/aufsuchende-erziehungshilfen-rhein-kreis-neuss/)



Heutige Eltern stehen unter einem großen (Erziehungs-)Druck. Gründe dafür sind im gesellschaftlichen Wandel und in verändertem Familienalltag zwischen Erwerbstätigkeit, Kinderbetreuung und Familienorganisation zu suchen. Belastungen der Eltern z. B. durch Krankheit, Arbeitslosigkeit, Sucht, finanzielle Not, berufliche Überbelastung, beengte Wohnverhältnisse und die eigene Biographie mit den ureigenen Themen, können dazu führen, dass Eltern phasenweise ihre Kinder nicht so lieben, fördern, erziehen und umsorgen können, wie sie es sich eigentlich wünschen und wollen.

Durch diese Maßnahme wird die einseitige Sichtweise korrigiert und die Atmosphäre in der Familie verbessert. Eine Gesprächskultur des gegenseitigen vertrauensvollen Zuhörens kann dadurch wieder entstehen, so dass dann auch problematisches Verhalten und mögliche Lösungswege besprochen und eingeübt werden können. Das vorrangige Ziel ist es, mit verschiedenen Methoden die Erziehungskompetenz der Eltern zu fördern und zu stärken.

In der letzten Phase der Familien-/Erziehungshilfe findet die Ablösung aus der Familie statt. Die Sozialpädagogin tritt mehr in den Hintergrund, damit die Familie das gemeinsam Gelernte selbständig umsetzen kann und stabilisiert wird. Mit der Familie wird reflektiert was erarbeitet wurde, was geholfen hat, was insgesamt besser funktioniert und in einem letzten Bericht festgehalten. Der Bericht bildet die Grundlage für ein abschließendes Hilfeplangespräch mit dem zuständigen Jugendamt und der Familie. Der Abschied wird vorbereitet, indem die Termine in der Familie in größeren Abständen stattfinden und schließlich die gemeinsame Arbeit beendet wird. Die Familien können, wenn Bedarf oder noch Fragen sind, im Rahmen der Nachsorge in einem Zeitraum von 6 Monaten mit der Sozialpädagogin Kontakt aufnehmen.



Im Jahr 2017 hat die Diakonie in Jüchen, Korschenbroich und Rommerskirchen 25 Familien mit 48 Kindern betreut und begleitet. In Dormagen waren es 19 Familien mit 32 im Familienhaushalt lebenden Kindern.

In Dormagen waren darunter 12 und in Grevenbroich 13 alleinerziehende Elternteile.

Etwas mehr als die Hälfte der o. g. Familien leben in Bezug auf das Einkommen vorwiegend vom ALG II.

Diakonisches Werk
Evangelischer Kirchgemeinden
im Rhein-Kreis-Neuss e. V.
Am Ständehaus 12
41515 Grevenbroich
Telefon: 02181 605-1
Fax: 02181 605-237
E-Mail: Info@DiakonischesWerk.de
www.DiakonischesWerk.de

